

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

92 (4.4.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-745360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-745360)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postanstalten in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 22. Preis 25 Pfennig ohne Postgeld für den Monat April 25 Goldmark.

Verantwortlicher Schriftf.: Nr. 190, Reichsallee Nr. 46 u. 47, Hannf. Oldenb. Postamt. Postfach: Hannover 22 351.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 92

Oldenburg, Montag, den 4. April 1927

61. Jahrgang

Der Weg zum Meer.

Eine Vorschau auf Bremerhavens Jubiläum.

von D. Steinen.

Deutschlands geographisch höchst ungünstige Lage zum Meere trifft mit allergrößter Wucht die beiden großen Seehandelsstädte Hamburg und Bremen. Die deutsche Nordsee Küste gestattete an ihren Ufern keine Stadtgründungen, erst Landeinwärts waren die Bedingungen für eine Siedlung und Niederlassung gegeben. Die Lage tief im Binnenlande mag auf den ersten Blick insofern als ein Vorteil erscheinen, daß dem Handel für seine rickwärtigen Verbindungen nur kürzere Landwege ersehen, aber andererseits bedeutet gerade der Flußlauf, der umungängliche Zugang zum offenen Meere, eine Quelle ständiger Sorgen. Das trifft schon für Hamburg an der großen Elbe zu, in erhöhtem Maße jedoch für Bremen an der kleineren Weser. Von Bremen und seiner Niederweser kann man sagen, daß beider Geschichte durch 700 Jahre zusammenläuft, daß die Sorge um die Weser den inneren und tiefsten Sinn der bremischen Geschichte darstellt.

Wenn Dietrich Schäfer Bremen und Hamburg einmal als die beiden Augen Deutschlands bezeichnet, so bringt er in diesem treffenden Vergleich zugleich zum Ausdruck, daß den beiden Seehäfen eine große Lebensaufgabe für Deutschland zufällt, nämlich in der Welt umherzuwachen, wo sich Lebensbelange finden. Den scharfen Augen müssen aber willige Hilfe folgen können, mit anderen Worten, der Zugang zum Meere muß frei sein, damit der Kaufmann ungehindert seines Weges gehen kann. In einem rickwärtigen Blicke, wie er in aller Kürze für Bremen getan werden soll, tritt gleichfalls ein Stück deutscher Handelsgeschichte zutage.

Was sich den Handelsstädten an Weidern und Gänern entgegenstellte, das lauerte an den Handelsstraßen, an den Seehäfen. Alle Gegenstände wurden an der empfindlichsten Stelle ausgetragten. Da standen die Kirchenherren, um vom Gewinn des Kaufmanns zu zehren, und die Seeräuber lauerten auf eine günstige Gelegenheit, ihre Hand nach fremdem Gute zu strecken. Daneben posteten die Uferbewohner auf ihr altes Strandrecht, und Oldenburg schloß sich an Bremens Handel für seine Zwecke zu nutzen. So zieht die Fahrt auf der Weser zu Zeiten einem förmlichen Spießrutenlaufen. Überall drohten Gefahren. Und damit nicht genug, der Fluß selbst schlug sich zu den Feinden, wälzte sein Bett launisch hin und her, und häufte Sandbänke auf Sandbänken. In all ihren Räten war die Stadt auf sich allein gestellt. Zwar galt die Weser seit dem Mittelalter als „königliche Straße“, aber der Schwäberr, der Kaiser, war weit weg, in Italien oder an anderen entlegenen Stellen seines großen Reiches. Solche Kleinigkeiten, wie die Sicherungen eines Flusses, konnten ihn nicht kümmern. So riefen die Bremer keinen Schutz gar nicht erst an, sondern verteidigten selbst ihr gutes Recht. Die Sorge um die goldene Lebensader drängte alle anderen Sorgen zurück; sie allein gab der Politik der Stadt die Richtung. Wenn Bremen zu Zeiten der Hanse erkrankt, um ungehindert die eigenen Interessen verfolgen zu können, so ist das nur ein Ausfluß dieser allergrößten und wichtigsten Gedanken.

Die Kampfweisen der Stadt wackelten mit dem Gegner. Einem offenen Kriege wich man nach Möglichkeit aus. Ein mit Geld erkaufter Frieden, immer noch einflüchtiger als ein hegreicher Krieg. Fehdehäßige Monarchen mochten den Sabel schwingen, der Kaufmann brauchte den Frieden. Den Uferbewohnern, die auf alle Rechte, auf Strandrecht und Grundrechte pochten, suchte man im Vertragswege eine mildere Auffassung beizubringen und wurde nicht müde, jeden Bruch durch einen neuen Vertrag zu beheben, und bemühte sich eifrig, ein am Handel zu beteiligen. Solche Gebude wäre bei den Seeräubern vom Uebel gewesen. Den Piraten winkte allemal, wenn sie den Bremern oder Hamburgern in die Hände fielen, der Tod. Man braucht ja nur an Störtebeker und seine Gefellen zu denken. Und Uferbewohner, die mit den Seeräubern gemeinsame Sache machten wie die Seeräuber, wurden durch das Schwert gestrichelt. Ja, wenn es nicht anders möglich war, verlegte Bremen hier auch seine eigenen Grundfälle und baute eine Bude, während es sonst den Bau fester Häuser zwischen Goha und der salgen See unterband.

Arg waren die Verhältnisse, für den Erbeher aberdings eine bequeme Art des Erwerbes. Wenn zeitweilig zwischen Bremen und Münden 21 Flußhölle erhoben wurden, so beleuchtete diese Zahl bildhaft den Umfang solcher Semmisse. Den Jollen auf der Niederweser legte Bremen allseitig den härtesten Widerstand entgegen. Die Verträge der Bremer Erbschiffe, Weserhölle einzuführen, scheiterten mehrmals an dem entschlossenen Willen der Stadt; aber gegen die gleichen Aufstände erkrankender Fürstentümer, nämlich der Oldenburger Grafen bis Bremen wechselte, umso mehr als das Reich die Oldenburger schützte. Der Kaiserliche Zoll, der von 1623 bis 1820 den Bremer Handel belästigte, ist wohl eines der allertrafflichsten Ausflüsse engherzigen Kantonsgeistes deutscher Kleinanarchie. Waren alle Verträge Bremens, die Erhebung des Zolles zu unterbinden, vergeblich, so rühte die Stadt nicht eher, bis sie durch den Reichsdeputationshauptschluß und den Wiener Kongreß den Kaiserlichen Zoll besitzigen konnte.

Das Verhalten Oldenburgs auch noch folgende im Verein mit dem Zustande der Weser selbst drängten vor hundert Jahren zu einem anderen Schritt, zur Gründung Bremerhavens. Smidts Werf, von Goethe bewundert und vom Bayernkönig als nationale Tat gepriesen, war eine staatsmännliche Tat allerersten Ranges, weniger deshalb, weil er mit Absterblich den von der Natur am meisten begünstigten, von der Geschichte vorgezeichneten Fleck zur Anlage erkor, als vielmehr aus dem Grunde, wie er alle Schwierigkeiten meisterte, indem er Hannover zur Hergabe des erforderlichen Geländes bewegen und die Uferbänke in der eigenen Stadt niederlegen konnte. Bremerhaven, aus Bremens Not geboren, rettete Bremens Seegeltung, rückte durch Bremen und Westverehr, und spiegelte in seiner beispiellosen Entwicklung den Aufstieg Deutschlands zu einer Welt handelsmacht wider, ja, gründete erst diesen Meeresfortschritt.

Der letzte große Kampf, der Kampf mit der Weser selbst, konnte erst im Zeitalter der Technik, in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgefochten werden. Ludwig

Franzjus gelang das geniale Werk der Weserkorrektur, eine der allergrößten wasserrechtlichen Aufgaben, die Deutschland je zu lösen hatte. Ungehener Summen fiedte der kleine Stadtstaat in seine Weser hinein. Mit den Hofanlagen, die durch die Straumengestaltung bedingt sind, und der Besserung der Aufwendiger, waren rund 300 Millionen Goldmark erforderlich. Solche Kassen, wie sie Bremens Handel erzielte, brauchte kein anderer Bundesstaat nur um seines Lebens willen zu tragen. Und doch bestrifft man es bis in die jüngste Vergangenheit nicht überall in Deutschland, daß hier Pionierarbeit für die deutsche Volks- und Weltwirtschaft geleistet wurde.

Infolge der Verfassung von Weimar übernahm das Reich die Wasserfragen. Es verpflichtete sich, die Niederweser allerzeit für das Segefrachten Schiff des Weltverkehrs offen halten zu wollen. Diese Aufgabe beebt nicht nur alle Sorgen für die Zukunft, sondern spricht nachdrücklich die Anerkennung des Gedankens aus, daß die von Bremen im Interesse seines Handels betriebene Strompolitik durchaus im vaterländischen Sinne lag, daß Seefahrt not tut.

Die Mission Tschitscherins in Frankreich.

Fühlungnahme mit Briand bevorstehend.

rf. Berlin, 4. April. (Eig. Meldg.)

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Die Reise des russischen Außenministers Tschitscherin nach der französischen Riviera ist zwar so unauffällig wie möglich vor sich gegangen, aber trotzdem besteht in den Berliner diplomatischen Kreisen kein Zweifel daran, daß sie mit den kürzlich wieder aufgenommenen russisch-französischen Verhandlungen in einem gewissen Zusammenhang steht. Seitdem sich zwischen der französischen Außenpolitik und der Haltung Englands und Italiens in den wichtigsten westpolitischen Fragen starke Gegensätze herausgebildet haben, beginnt man sich in Frankreich immer heftiger für eine Verständigung mit Rußland zu interessieren. Solange in Paris der Verdacht bestand, Deutschland könnte mit der Sowjetunion weitgehende politische Abmachungen getroffen haben, die sich mittelbar oder unmittelbar gegen französische Interessen richteten, war Briand allerdings nicht zurück genug, einer Begegnung mit Tschitscherin auszuweichen. Erst allmählich, nachdem die absolute Ungefährlichkeit des Berliner Vertrages zwischen Deutschland und der Sowjetunion anerkannt ist, zeigen die französischen diplomatischen Stellen eine starke Bereitschaft, in politische Erörterungen einzutreten.

Wie wir von unerrichteter Seite der Berliner Sowjetbotschaft erfahren, wird es in dieser Woche zu einer Begegnung zwischen Tschitscherin und Briand kommen, und zwar

beabsichtigt der russische Staatsmann der französischen Regierung einen offiziellen Besuch abzustatten. Es sei anzunehmen, daß Briand den Wunsch haben werde, sich mit Tschitscherin über die gegenwärtige politische Lage zu unterhalten, die gerade für Frankreich gewisse Komplikationen anzeigen habe.

Verschiedene aktuell gewordene Probleme der französischen Außenpolitik drängen geradezu zu einem russisch-französischen Meinungsaustrausch. Da ist zunächst die italienisch-französischen Spannung, die merkwürdigerweise mit einer ersten Abkühlung der italienisch-russischen Freundschaft zusammenhängt. Seitdem Mussolini das Versaillesabkommen ratifiziert hat, scheidet Italien für die Sowjetdiplomatie als beschränkte Macht aus, und es käme der russischen Regierung durchaus erwünscht, wenn jetzt Frankreich die Annäherung an Moskau betreibt. In der Chinapolitik ist trotz mehrfacher Versuche zwischen England und Frankreich kein Zusammengehen möglich geworden, so daß man in Paris die Ueberzeugung gewonnen hat, Frankreich könne nicht dauernd in China durch die englische Politik isoliert werden. Wenn jetzt von London aus ein Konflikt mit der Kantongregierung heraufbeschworen werde, sei es geradezu verstanden für Frankreich, gemeinsam mit Rußland für Kanton einzutreten, und dem englischen Vorgehen ein Gegengewicht zu bieten. Solche Probleme der Weltpolitik, die sich jetzt für Frankreich und Rußland entscheidend auszuwirken beginnen, dürften deshalb hinreichenden Anlaß dazu bieten, daß Tschitscherin eine Aussprache mit Briand unter besonders günstigen Umständen herbeizuführen wünscht.

Konkordat und Schulwesen.

Allgemeine Kulturtagung der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 4. April.

Am Festsaal des Preussischen Landtages eröffnete Oberregierungsrat Dollmann am Sonnabend die fünfte allgemeine Kulturtagung der Deutschen Volkspartei. Neben zahlreichen prominenten Persönlichkeiten der Partei war die preussische Landtagskassation fast vollständig erschienen, ferner zahlreiche Mitglieder der Reichstagskassation und etwa 300 Vertreter der Partei aus dem Reich. Nach Begrüßungsworten des Staatssekretärs a. D. Dr. Voelckers als Vertreters der Volkspartei hielt Staatsminister a. D. Dr. Voelckers einen Vortrag über „Kulturpolitische Lage der Gegenwart und die Deutsche Volkspartei“.

Am Sonntag nahm als erster Redner Reichsaussenminister Dr. Erzelenmann das Wort, um sich über einige kulturpolitische Fragen zu äußern. Gegenüber einer Anfrage, die dahin ging, daß der Außenminister ein Konkordat aus außenpolitischen Gründen für erwünscht halte, erklärte Dr. Erzelenmann, daß er einen derartigen Sach niemals ausgesprochen habe. Er glaube, daß die große Bedeutung dieser Frage aus dem inneren Gebiete Deutschlands liege. Die Frage stehe in ihren Aussagen noch völlig in den Nebeln. Nach dem Vorgehänge in Bayern heiße sie nicht mehr: „Reichskonkordat oder nicht“, sondern „Reichskonkordat oder Landeskonkordat“, und müsse lebensschicksalhaft behandelt werden. Jetzt gebe der ganze Sturm gegen ein etwaiges Reichskonkordat. Es sei selbst, wenn die Zentrumspartei im Reich sich an die gleiche Stelle setze, während ihre Aufgabe doch in Preußen liege, um hier durch den ihrer Partei angehörigen Kultusminister reaktionäre Entschlüsse zu verhindern. Wenn erst Baden und Preußen ein Konkordat hätten, dann sei für die großen Länder zu flue geloben, daß nur noch wenig zurückgenommen werden könne. Dr. Erzelenmann gab dann seinem Bedauern Ausdruck, daß an der Spitze des preussischen Kultusministeriums nicht mehr Dr. Voelckers stehe. Wenn die Deutsche Volkspartei in der Lage gewesen wäre, im Verlaufe der letzten Jahre auf die Entloftung praktisch härteren Einflusses zu nehmen, so wäre

die Lage in bezug auf das preussische Konkordat eine andere als jetzt. Denn wegen dieser Frage die Volkspartei auszuweisen, hätte eine ganz andere Bedeutung in der Öffentlichkeit gehabt, als jetzt, wo die preussischen Koalitionsparteien unter sich stehen. Es frage sich noch das eine, was von Seiten der Volkspartei geschehen könne, um diese Entwicklung zu hemmen, die für eine ganze geschichtliche Periode unseres Gesellschaftslebens bestimmend sei. Hier gebe es ein sehr großes Feld der Betätigung. Er wisse nicht, ob die Volkspartei parlamentarisch stark genug sei, diese Dinge zu verändern. Wie zur Zeit Bennigens, da ein Schulgesetz gefallen sei, trotzdem die Mehrheit dafür gewesen sei, müßte unter Juristeneinstellung oder anderen Fragen die Partei in der Lage sein, sich einmal ganz zu bemühen auf die Frage des Konkordats hinzuwirken. Er sei der Ueberzeugung, daß der Einfluß der Volkspartei in diesen Fragen weit über ihre Grenzen hinausgehe. Die Volkspartei werde durch ihre Stellung bestimmen können, was andere große Parteien in diesen Fragen tun. Es gebe große bürgerliche Parteien, die es nicht wagen könnten, in diese Frage reaktionäre Wege zu gehen, wenn die Deutsche Volkspartei dagegen protestierte, weil dann Millionen ihrer Wähler zur Volkspartei kommen würden, was im übrigen auch kein Fehler wäre. Diese Fragen seien so bedeutsam, daß auch ein Parteitag der Deutschen Volkspartei sich mit ihnen befassen müsse. Zum Schluß gab der Minister dem Wunsch Ausdruck, daß die Volkspartei Führer sei in diesem geistigen Kampfe und die anderen mitführe. Er habe die Absicht, an die Transaktion im Laube den dringenden Wunsch zu richten, überall jetzt in diesen Fragen Stellung zu nehmen. Das deutsche Volk sei noch nicht so interessenlos und noch nicht so materialisiert, daß nicht in dieser Frage eine große Bewegung durch unser Volk gehen könne.

Reichstagsabgeordneter Dr. Kuntze sprach hierauf über „Die liberalen Anforderungen an ein Reichsschulgesetz“. Er führte u. a. aus: Die gesamte Linie werde das kommende Gesetz ableiten, weil sie

Hierzu 3 Beilagen

mit der Nation kein Schulgesetz machen sollte; sie würde sich, wie dies auch ausgesprochen ist, auf ein hinausziehen der Verhandlungen im Ausschuss und Plenum legen, um ein Zustandekommen des Gesetzes bei dieser Regierungszusammenlegung zu verhindern. Bei den künftigen Wahlen könnte sie dann die sozialdemokratischen Anfordernungen an ein Reichsschulgesetz zur Wahlparole machen. Wie sich die Demokratische Partei einstellt, ist noch nicht klar. Erwünscht wäre die Zustimmung der demokratischen Kreise, daß für die Durchführung des Gesetzes nur von Vorteil sei, wenn seine Annahme auch Breiten Jähns nehme. Parteipolitisch ist der Zentrum in der günstigen Lage, da hinter den Verhandlungen — im Ausschuss der demagogischen katholische Wille der Nation und Partei liege. Weniger einseitig dürfte bei der schulpflichtgesetzlichen Arbeit die Haltung der Zentrumsparteien sein. Ausschlaggebend in der Ausarbeitung sei aber auch hier die rechtsgebende Richtung, die in der praktischen Arbeit sich hart den Forderungen des Zentrums nähern werde. Die Deutsche Volkspartei werde nach den Stimmverhältnissen im Reichstage in den meisten Fällen den Ausschlag geben. Im Mittelpunkt der Verhandlungen werde das Problem „Staatschule oder Bismarckschule“ stehen.

Der Redner ging dann näher auf die Begriffe „Staatschule“ und „Bismarckschule“ und die katholische und evangelische Auffassung des zweiten Begriffs ein und erklärte, daß die Deutsche Volkspartei nach wie vor nicht in der Lage sei, schulpflichtigen Konsequenzen zuzustimmen, die ihren letzten Grundbegriffen unabweisbar, für sie aber als hier Grenzen des Nachgebens. Von ihrem liberalen Standpunkt aus fordere die Volkspartei die Staatschule in Anerkennung des allgemeinen Grundgesetzes: Die Volkspartei über die Verankerung des Staates. Sie fordere die Staatschule über die Schule, nicht als Konsequenz einer liberalen Idee, sondern in Anerkennung einer geschichtlichen Entwicklung; gleichzeitig verlange sie das Recht alleiniger staatlicher Schulverwaltung und die Befreiung der Volkspartei, also Staatschule auch als Bismarckschule. Die Deutsche Volkspartei fordere die Einrichtung von Bismarckschulen und öffentlichen Simultanen, weil beide Schulsysteme die Erziehung ihres Schulbesuchs: Heranbildung einer reichsübergreifenden, nationalen und sozialen einigheitlichen, lebensfähigen Persönlichkeit am besten befähigen.

Nachdem noch mehrere Teilnehmer der Tagung über Konfessions- und Schulgesetz sich geäußert hatten, führte Minister a. D. Voellig in einem Schlußwort aus, daß man daran festhalten müsse, daß die Staatshoheit historisch geworden und organisch gewachsen sei. Der Eisenvertrag habe zwar seine Verdienste, aber er dürfe nicht in die politische Arena hinabsteigen. Geheimrat Kunze erklärte in seinem Schlußwort, daß die bisher bewährten Schulen erhalten bleiben müßten. Eine neue Gemeindegemeinschaft, durch die die Zahl der rein weltlich oder gegen die Religion eingestellten Schüler vermehrt würde, sei nicht zu tragen.

Der Vorsitzende schlug dann folgende Entschlüsse vor: Die Vorrede, die dann einstimmig zum Beschluß erhoben wurden:

1. Für das zu schaffende Reichsschulgesetz, dessen baldige Einbringung dringend notwendig ist, stellt der Reichsschulsausschuß der Deutschen Volkspartei folgende Forderungen, deren nachdrückliche Verankerung er von der Reichstagsfraktion erwartet: Das Gesetz muß die Staatshoheit des Reiches unabweisbar zum Ausdruck bringen. Das verfassungsmäßig anerkannte Recht der Eltern findet seine Grenze an dem überragenden Recht des Staates. Es muß die Erziehung der deutschen Jugend zur nationalen Bildungsgemeinschaft sichern, die unbedingte Leistungsfähigkeit der Schule gewährleisten, die Freiheit der Lehrperson in der Ausübung der Gewissensfreiheit die geschichtlich gewordenen Schularten in ihrem Bestande und in ihrer Lebensart erhalten und sie in ihrer Entwicklung nicht behindern. Die nach Artikel 146, Absatz 1, der Reichsverfassung vorgesehene „für alle gemeinsame Schule“ muß den Charakter einer christlichen Simultanen tragen. Die weltliche Schule ist auf gesetzliche Grundlage zu stellen.
2. Getreu den liberalen Überlieferungen bekennt sich der Reichsschulsausschuß der Deutschen Volkspartei in

Übereinstimmung mit seiner einmütigen Stellungnahme vom 14. und 15. November 1925 in seiner fünften Kulturtagung am 2. und 3. April 1927 auf neue zu dem Gedanken der Staatshoheit auf dem Gebiete der Schulpflicht. Mit diesem Gedanken ist der Abschuß eines Kontrahats mit der katholischen Kirche, das auf das Schulgebiet übergriff, unvereinbar. Der amtliche Einfluß der Kirche auf den Religionsunterricht muß in eine Form gebracht werden, wodurch die letztere Entscheidung über Zahl der Religionsstunden, Lehrplan, Lehrbücher und dergleichen dem Staat verbleibt. Ausdeshalb darf die Kirche auf den Religionsunterricht nicht zu einer Kontrolle der Religionslehrer übersteigert werden.

3. Neben der Vorlage eines Gesetzes zur Ausführung des Artikels 146, Absatz 2, der Reichsverfassung (Reichsschulgesetz) fordert der Reichsschulsausschuß der Deutschen Volkspartei baldige Vorlage eines Gesetzes zur Ausführung des Artikels 147 der Reichsverfassung (Privatschulgesetz). Damit schloß die Tagung.

König Ferdinands Zustand.

Budapest, 2. April. Wie die Budapestischer Blätter aus Bukarest melden, hat sich der Kranke des Königs Ferdinands neuerdings verschlimmert. Arme, Gendarmen und Polizei werden in Bereitschaft gehalten. Nach dem „Abendblatt“ darf außer den Mitgliedern der königlichen Familie, den behandelnden Ärzten und dem Ministerpräsidenten niemand, auch nicht die übrigen Mitglieder der Regierung, den Palast betreten. Um den Palast ist ein Militärorden gezogen.

Carol darf nicht nach Rumänien.

Paris, 4. April. Wie der „Petit Parisien“ zu melden weiß, ist der Antrag des Kronprinzen Carol auf Einreise nach Rumänien zum Besuche seines verheirateten Vaters abgelehnt worden.

Entsendung neuer englischer Truppen.

London, 3. April. Die Entsendung der englischen Regierung, eine weitere Brigade Infanterie nach China zu senden, wird in maßgebenden Kreisen Londons nicht als ein Anzeichen dafür bezeichnet, daß in der englischen Politik China gegenüber irgendeine Wendung bevorsteht. Im Gegenteil wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß ein großer Unterschied gemacht werden müsse zwischen dem durch die Kanting-er Ereignisse geschaffenen Sonderproblem und dem allgemeinen Problem, mit China zu einem Modus vivendi zu gelangen. Die Kanting-er Ereignisse werden lediglich als eine unliebsame Unterbrechung der wichtigeren diplomatischen Verhandlungen betrachtet, aber als eine Unterbrechung von sehr enger Natur, so daß die britische Regierung sich entschlossen habe, für Abhilfe zu sorgen. Der springende Punkt in der Angelegenheit ist im Augenblick noch das Maß der amerikanischen und japanischen Mitarbeit an einer gemeinsamen Aktion gegen die Urheber der Vorfälle von Kanting. Bis in die späten Abendstunden hinein war ein definitives Ergebnis noch nicht zustande gekommen. Sobald Genugtuung für Kanting geleistet worden ist und überzeugende Garantien für die künftige Züchtheit britischer Staatsangehöriger gegeben worden sind, wird die britische Regierung, wie erklärt wird, ihren Versuch erneuern, die im Dezember v. J. verfallenen Vorschläge in die Tat umzusetzen. Die Presse beurteilt die Entsendung neuer Truppen nach China sehr verächtlich. Die politische befehlsmäßige Sonntagsgazette, der „Observer“, mahnt zur Vorsicht, während „Sunday Times“ und „Sunday Express“ die Maßnahmen der englischen Regierung billigen.

Vertagung der Genfer Abrüstungsverhandlungen?

Paris, 2. April. In hiesigen politischen Kreisen rechnet man damit, daß angefaßt in Genf erneut aufgetretenen Schwierigkeiten die vorbereitete Abrüstungskonferenz über die Verhandlungen verlagern wird. Man hält hier allgemein die Anschauungen der französischen und englischen Regierung über die Vorfälle von Kanting für zu weit auseinander, als daß eine Einigung erzielt werden könnte. Man rechnet damit, daß in Genf nur einige Sachverständige zurückerufen werden, um nicht alle Fäden abzurücken.

Ausführlich beschäftigte sich mit der Frage der Abrüstungsbefähigung heute der „Temps“, der u. a. schreibt: Der Plan, den man unter dem Deckmantel des Pazifismus verfaßt, ist die internationalen Mächte und in erster Linie Frankreich durch eine internationalen Konvention zu entwaffnen, ganz wie Deutschland und seine Alliierten des Weltkrieges durch die Friedensverträge entwaffnet wurden. Dies würde eine ungerechte Regelung des Abrüstungsproblems sein, der wir auf keinen Fall zustimmen würden.

Es ist bemerkenswert, daß der „Temps“ sich nicht scheut, noch immer zu unterstreichen, daß in der Abrüstungsfrage mit zweierlei Maß gemessen werden muß. Das Diktat von Versailles beginnt sich an einem seiner Hauptpfeiler zu rücken. Demgegenüber wird man dem „Temps“ sagen können: „Was Du nicht willst, das man Dir tut, das füg' auch keinem anderen zu!“

Der erste deutsche Bismarcktag in Hannover.

Hannover, 3. April. Auf dem Deutschen Bismarcktag nahm Dr. Stresemann, förmlich begrüßt, das Schlußwort. Er überbrachte der Versammlung die Grüße der Reichsregierung und erklärte, daß die Reichsregierung mit ihrem Herzen und mit starkem Willen hinter der Idee des Bismarck-Nationaldenkmals am Rhein stehe, wenn auch die Vollendung des Denkmals noch eine Frage der Zeit sei, denn auch der feinerne Bismarck solle nur am freien deutschen Rhein stehen. Nachdem dann der Reichsaussenminister auf Bismarcks Leben und Wirken eingegangen war, äußerte er weiter, daß wir aus der heutigen Zeit lernen müßten, das Arbeiten kämpfen nicht, was vorwärts zu kommen, nicht aber Kampf gegeneinander, wie es in der Natur des Deutschen läge. Wie schwer es sei, aus den Bismarcktagen Kraft zu schöpfen, das habe gerade auch Bismarck erfahren. Ueber alles Trennende hinweg müßten wir uns die Hände reichen, die Trümmern nicht liegen lassen, sondern neu bauen, damit das geschlagene Deutschland wieder in die Höhe käme, damit für unsere Nachkommen der Grund für ein neues deutsches Vaterland gelegt würde. Heute blühe die Welt bereits wieder mit Achtung auf den deutschen Namen.

Anlässlich des Ersten Deutschen Bismarcktages fand heute vormittag am Bismarcktag in der Maß ein Gedächtnisfeier statt. Generalsekretär Dr. Schenker-Düffeldorf hielt eine Ansprache, in der er u. a. erklärte, daß der echte Dank, den das deutsche Vaterland Bismarck schulde, nur darin bestehen könne, daß alle Deutschen mit ganzem Herzen und allen Sinnen auf die baldige Befreiung des Vaterlandes hinarbeiteten. Wenn das Werk gelungen sei, dann wolle man an die Ausführung und Vollendung des so lange vorbereiteten Dankeswerkes für Bismarck, des Denkmals auf der Elisenhöhe bei Bingen gehen, das gleichzeitig das Freiheitsdenkmal am Rhein werden solle. Kranzniederlegung durch Erselens Waltraud und gemeinsamer Gesang des Deutschlandliedes beschloß die Gedächtnisfeier.

Gastspiel: Wiener Burgtheater.

„Der Schwan.“ Ein Spiel von Franz Molnar. Es ist das dritte, daß mir dieses Spiel Franz Molnars begegnet. So sah es anlässlich der Berliner Uraufführung Ende November 1921 in dem damals eben neu gegründeten „Theater am Kurfürstendamm“ in einer außerordentlichen Prominentenbesetzung, indem man für die Prinzessin Beatrix Adele Sandrod und für ihre Schwägerin Symphorosa die Ballett herangeholt hatte, während Geard v. Winterstein den sympathischen Vater Hrasinoh gab, Rita Staub den stolzen Schwan Alexander und Rita Grünung die mater ex machina des letzten Aufzuges, Prinzessin Maria Dominia. Einer der allenthalben, wo das Stück wieder über die Bretter ging, auch vom Publikum einmütig bezaubernden hübschesten Spielerfolge der Nachkriegsjahre. Daß er nicht nur auf dem besonderen Reiz der erlebten Darstellung beruhte, sondern innerlich in — sagen wir ruhig: Gehalt und Struktur der Komödie begründet war, ergab im April vorigen Jahres die Erstaufführung im Bremer Schauspielhaus, bei welcher Gelegenheit Molnars „Schwan“ als Einzelerscheinung ausführlich gewürdigt wurde. Damals — und zuvor schon im Herbst 1925 — ist das Landesbühnenamt an dieser Stelle in nachdrücklicher Empfehlung auf das ungewöhnlich jugendliche Raffinesse aufmerksam gemacht worden.

Das Gastspiel von Mitgliedern des Wiener Burgtheaters hat den längst gekünderten Wunsch nunmehr verwirklicht. Und diese Erfüllung ist, wie nicht anders zu erwarten stand, auch in Oldenburg einer überaus warmen Aufnahme begegnet, die gewiß den mit Recht geleiteten Vertretern einer geradezu geschichtlichen Theaterkunst galt, nicht minder aber auch dem Werk selber zugute zu rechnen ist, das dieser erwünschten Darstellung zur Grundlage diente.

Als ein modernes Märchenstück könnte man den „Schwan“ Franz Molnars bezeichnen. Weinhae ein Vorwurf für eine neue Operette — nur, daß Molnar tiefer greift, als durchschnittliche Operetten zu dürfen pflegen, indem er den Stoff aus dem Bereich des Unangenehmen zurücktreibt in eine Sphäre der Wirklichkeit, die wir allenfalls als solche anzuerkennen vermögen. Was in der Operette gut und gern sich ereignen könnte, geschieht hier nicht: das Wunderbare, das wir nach Schluß des zweiten Aufzuges be-

nahe erscheinen, tritt keineswegs ein. Die Prinzessin wird nicht etwa die Braut des forschen Prinzenjünglers. Das mag in Romanen der Fall sein, sagt Molnar; in der realen Poesie ist solch ein „Rechtsein“ unmöglich. Eine praktische Auslegung, die man der kleinen Verzeugsaffäre, bei der das Herz im Grunde ja auch in der Tat unbeteiligt ist, angeheben läßt, hilft zurück aus den Ertragsabgängen. Der Prinzenjüngler empfiehlt sich, und der Thronfolger führt die ihm ebenbürtige Prinzessin heim. Ein wenig Herzblut — gerade so viel, als nötig ist, eine gewisse Grabschreibe zu erzielen — ist nach innen gestossen. Ein von der Hofetikette ängstlich jedem Empfinden fern gehaltenes Persönchen erweist sich dem bescheidenen Weidum, wobei es Gefahr läuft, aus dem stolzen Schwan, der auf stillem Wasser ruhige Kreise zieht, aus dem Land vertriebt, fast ein Gänschen zu werden. Zwischen dem zweiten und dritten Aufzuge jedoch ist dieser Traum eines Sommerabends bereits dahin. Der andere Morgen stellt — ohne Härte, in freundlicher heiterer Lösung — vor die Forderung durch Geburt und Beruf gebotener Realitäten.

Ganz überbrückt der Verfasser den so entstandenen Bruch in der Handlung allerdings nicht. Die Ausdeutung jenes, vor der gesamten Volksgemeinschaft, in Gegenwart des für sie als Gatte vorgesehene Kronprinzen, von der Prinzessin dem „Herrn Professor“ verabsolgtetem Ausweis will uns nicht recht plausibel, ein wenig nachdrücklich konfirmiert erscheinen. Doch was tut es: zu ernst soll dieses Spiel, das doch immerhin Lustspiel ist, nicht genommen werden. Es wäre Unrecht, wollte man es allzu eingehend analysieren. Wir freuen uns an der wohlgeleiteten Lieberfassung des mittleren Aufzuges und nehmen die Entwirrung des letzten ohne weiteren Widerspruch hin, genießen vor allem beglücklich die jeder Billigkeit entbehrende ideale Ironisierung der Duedehöhen-Atmosphäre und haben unter helles Entsetzen an der zum Teil ganz fälschlichen, sauber geführten Zeichnung der Charaktere, sowie der farbig gefärbten liebenswürdigen Dialogführung.

Molnar ist Wiener, und so ist es natürlich, daß die Wiener Gasse die Muße seiner bald anmutig graulichen, bald in Schwärmerische — um nicht zu sagen: Sentimentale — verfallen, immer aber melodischen Charakter- und Situationsmotive in besonderem Ausdruck abzumitteln vermögen. Zu dieser Stimmung, die von der Schöpfung als solcher aus-

geht und ihnen nahe gelegen ist, kommt die andere einer durch Generationen fast unverändert ererbten und bewahrt gepflegten feinfühnigen Tradition, einer Schule, deren Stil heute vereinzelt sein mag, aber jedenfalls das für sich hat, daß er — über alle Stilprobleme hinweg — unsere Herzen erreicht. Ein wenig rhetorisch selbst, sogar Pathos — so ungewohnt sie uns sind — hier hören sie nicht. Weil alles Einklang ist, harter Eindruck zu Kunst geprägt, darum auch menschlich zwingender Formelemente. Naturalismus und Expressionismus, die manchem Darsteller in Einseitigkeit zum Verderben geworden sind — an dieser geschickten Überlieferung gingen sie, ohne nachhaltiger einzuwirken, vorüber.

Ein grundlegender Unterschied zu der Berliner Uraufführung: dort überdachte die Einzelstellung der Prominenten — hier ist es die geschlossene Kunst des Ensembles, von der die Hauptanziehung ausgeht. Dort für sich dasförende künstlerische Individualitäten, deren jede für sich allein eine eigene Wertung beanspruchte durfte — hier eine schaupfeilerische Gemeinschaft, deren Weltliches eben das Gemeinsame eines hoch gelegenen Aikens ist. Namen auch unter ihnen und Kömer durchweg von Rang. Hedwig Heibtreu in glücklicher Mischung halb Duedehöhen- halb schon Thronprinzen-Schwägerin, trefflich gekleidet von der Färbung gewordenen Symphorosa der Elfe Weinstein. Dazu die „regierende“, deshalb — weil sie es sich leisten darf — ungleich mehr joviale Maria Dominia der Clara Malibow. Ein gültig humorvoller, abgeklärter Vater Hrasinoh Albert Heine, der Leiter zugleich der Einbildung wie des Ensembles. Maria Wachen ein hoheitvoll-hübscher „Schwan“, gewinnend in den Momenten, wo aus wohlterer Lebensere die Fülle eines noch in sich selber ratlosen Fühlens hervorbricht. Als Thronfolger Hermann Romberg, der jeden blühenden Simplicitäts-Auftrag vermeidet, ritterlich und beherrschend sympathisch. Herbert Wand der jugendliche Brausekopf, der sich eigener Verwirrung die allgemeine Verwirrung, die ja eigentlich schon eine Verwirrung ist, anheftet. Eine Typo für sich der Oberst und Adjutant Otto Schmöke.

Zubeiender Weisheit dankte in ungeschätzlichen Hervorrufen für die schöne Gabe eines humor- und geistvoll verbrachten Abends.

A. W.

MERCIER WELTBERÜHMT
SEKT
ZU BEZIEHEN DURCH DEN WEINHANDEL

Spezialhaus für Mäntel



Regenmäntel, Windjacken
indanthrengefarbt
Der feine imprägnierte
Sabardine-Mantel

Heinrich Bruns, Damm 21

Kaufm. Privatschule Sophie Pickler
Brake i. D.
Anmeldungen für die am 20. April beginnenden Kurse werden jetzt angenommen.

„Sängerbund“
Mittwoch, den 6. April, abends 8 Uhr.
im „Zin den Hof“
Familien-Abend
mit Konzert, Aufführungen und Wall.

und andere
hygienische
Gummi-Artikel
Kreuz-Drogerie J. D. Kolweg
Lange Str. 43



Verrein, Eisenbahner-Einigkei e. V.
Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Mitglied. Stellvertretermeister a. D. Anton Raabe verbleiben sich die Mitglieder am 6. u. um 9.50 Uhr beim Pius-Hospital.
Der Vorstand.

Fr. Spanhake
Farbenhandlung
Lange Straße 48
b. Rathaus

Becke dreijährige Stufe
v. Rheinwald (Hül-
lenprämie zu verli-
en).
Stiftung, Schlichte
bei Bern.

Zu vert.: 61. Raffan-
waben, Gartenarbeit,
3 Zephele, 41 Zäulen-
steige, 1. f. Geidalt
o. Hüt. Berrenarbeit-
festel. Arbeitspl. 3 II.

Buntglas-papier
Ernst Klostermann
Farbenhandlung
Stankr. 14.

Stadttheater
Bremen.

Dienstag, 5. Apr.,
abends 7.30 Uhr:
„Hochzeit.“
Einspiel des Wten.
Burgtheaters.

Mittwoch, den 6.
April, nachm. 8 Uhr:
„Der Birkenwald und
Kobold Zauberstab“
oder: „Das treue
Schweizerlein.“
Abds. 7.30 Uhr: „Fi-
delio.“

Donnerstag, d. 7.
April, ab. 7.30 Uhr:
„Thomas Raine.“

Freitag, 8. April,
abends 7 Uhr (ge-
schlossene Vorstellung):
„Miba.“

Sonnabend, d. 9.
April, nachm. 8 Uhr:
„Der Birkenwald und
Kobold Zauberstab“
oder: „Das treue
Schweizerlein.“
Ab. 7.30 Uhr: „Koff-
manns Erzählung.“
H. Schmalz, Garten-
arb., Cf. Str. 52 od.

HEUTE, abends 8 Uhr, Schloß:
KONZERT des Quartett-Vereins
Oldenburg von 1924

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.
Statt Karten.
Die Verlobung ihrer Kinder
Gertra und Paul zeigen an
Frau G. Upper
geb. Ruffelmann
Job. Logemann und Frau
Luise geb. Sebelin
Oldenburg.
3. April 1927.

John Onken
Oldenburg
Langestr. 30
Kleineres von
Kaufhaus-Steinzeile

Wer liefert Anzug
ges. Wasserarbeiten?
Anz. unt. II B 515
an die Gesch. d. Bl.

Oldenburger Landestheater

Datum	Ab.	Stück	Vorstellung
Montag, 4. 7½-10 Uhr	•	•	Geibentier
Dienstag, 5. 7½-10 Uhr	113	I	Tiefeland
Mittwoch, 6. 8¼-10¼ Uhr	Aufw. 14	II	Ein Sommer- nachtsstraum
7½-10 Uhr	-	II	Gastspiel Hedwig Wangel, Berlin Geibentier Delene Alving, Hedwig Wangel
Donnerst. 7. 7½-10¼ Uhr	114	I	Das Dreimäderhaus
Freitag, 8. 7¼-9¼ Uhr	-	II	Gastspiel Hedwig Wangel, Berlin Der Garten Eden „Rola“ Hedwig Wangel
Sonnab., 9. 7¼-10¼ Uhr	120	I	Zum legen Male Der Orlo
Sonntag, 10. April 7¼ bis 10¼ Uhr	-	I	Zum 100. Todes- tage Hedwig von Beethovens In neuer Einze- lung und Ausstattung Fidelio

Achtung! Achtung!
Rohrstühle
werden für den billigen Preis von 1,50 M
noch bis Eschem gelassen.
A. Hartmann, Handmüller Ch. 28
Kauf selbst ab.

Lampenschirme ?
Nur von
Hella Duwe Achternstr. 7
Junges, strahlendes Engros-Geschäft,
kompl. eingerichtet, mit fast fiktionaler Lager
u. gr. Kundenkreis, sucht sof.
tücht. tät. Teilhaber
oder
Käufer des Geschäfts
Gehaltsbring. sich. Ertr. Erf. Kapital 4000
bis 6000 M. Hierfür unter 20 C 520 bef.
die Geschäftslücke dieses Staates.

Adolf Umlauf
Damen- und Herren-Frisier
„Das Haus der eleganten Haarschnitte“
Parfümerien—Schönheitspflege

Geburts-Anzeigen.
Wir zeigen in dankbarer Freude die
glückliche Geburt eines
gesunden Töchterchens
an
Gerhard Meyer u. Frau
Cara geb. Renken
Grabstele, den 31. März 1927.

Todes-Anzeigen.
Statt Karte!
Oldenburg, den 3. April.
Seute nachmittags endete nach kurzer
Krankheit ein sanfter Tod das arbeits-
reiche Leben meiner lieben Frau, die
mit 55 Jahre trotz zur Seite geblieben
hat, untere guten, hilfsreichen Mutter
und Schwiegermutter.
Frau Therese Juckenack
geb. Ludewig
in ihrem 70. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Kuboff Juckenack
Henny Juckenack
Nudolf Juckenack jun. und Frau
Wretchen geb. Meyer
Karl Juckenack und Frau
Bertha geb. Jbelinas
Heino Juckenack
Etzel Friedrich Juckenack
Beerdigung am Donnerstag, dem
7. April, 9.15 Uhr, vom Trauerbaute
aus, Vorbergebend daleitbit Andacht.
Von Beileidsbesuchen bitten wir
abzusehen.

Oberhausen, 2. April 1927.
Seute nach 12½ Uhr entschlief
sanft und ruhig meine innigst-
geliebte Frau, unsere liebe, treue
Mutter, Schwieger- und Groß-
mutter.
Adeline Speckmann
geb. Schwiers
im 60. Lebensjahre.
Joh. Speckmann
nebst Kindern und Enkeln.
Rhm. 8. 28.
Die Beerdigung findet statt am
Mittwoch, dem 6. April, nachmit-
tags 3 Uhr, auf dem Friedhof in
Sohle. Trauerandacht nachmittags
2 Uhr im Sterbehaue.

Driefel, 2. April 1927.
Seute morgen 1½ Uhr wurde im
fast vollendeten 28. Lebensjahre
unter lieber, hoffnungsvoll. Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel, der
Landwirt
Heinrich Haschen
infolge eines Unglücksfalles jäb
aus dem Leben gerissen.
Dies bringen tiefbetrübt zur An-
zeige:
Gerhard Haschen und Frau,
Johann Haschen und Frau,
Friedrich Haschen und Frau,
Heinrich Haschen,
Gerhard Haschen,
Gefine Haschen.
Die Beerdigung findet statt am
Mittwoch, 6. April, nachmittags 4
Uhr, auf dem alten Friedhofe in
Jetei.

Nordenham, 2. April 1927.
Seute entschlief sanft und ru-
hig meine liebe Frau, unsere liebe,
gute Mutter und Großmutter
Frau Johanne Biel
geb. Tonjes
nach sechsen vollendetem 69. Le-
bensjahre.
In tiefer Trauer
Geinrich Biel,
Erna Frau geb. Biel,
Alma Biel,
Walter Frott
und Entsetzlicher
Hanns und Hfa.
Die Beerdigung findet statt am
Dienstag, dem 5. April, nachmit-
tags 3½ Uhr, vom Trauerbaute,
Nordenham, Binnenstr. 110, aus.
Andacht daleitbit um 3 Uhr.

Bermählungs-Anzeigen.
Ihre Vermählung geben bekannt
Ingenieur Andreas Boner
Käthe Boner geb. Kolkamp
Oldenburg, 2. April 1927.
Gleichzeitig danken wir für die uns er-
wiesenen Aufmerksamkeiten.

Oldenburg, 3. April 1927.
Am Sonntag, dem 2. April, ver-
schied plötzlich und unerwartet unter
kleiner Krankheit
Herbert
In tiefer Trauer
M. Frauwin u. Frau
Marie geb. Sebelin
nebst allen Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Dens-
tag, dem 5. April, nachmittags 5 Uhr,
vom Trauerbaute, Wittengang 13,
aus statt.

Statt besonderer Mitteilung.
Kroft, 2. April 1927.
Seute nachmittags 4 Uhr ent-
schlief nach kurzer Krankheit uner-
wartet mein lieber Mann, unter
guter Vater und Großvater, der
Gastwirt
Heinrich Grambart
Kämpfer von 1866 und 1870/71,
in seinem 84. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Anna Grambart
geb. Witten.
Die Beerdigung ist am Dens-
tag, dem 7. April, nachmittags 4
Uhr, auf dem Friedhofe in Bad
Zweilanden, die Trauerandacht
um 3 Uhr im Hause.

Abbehausen, 2. April 1927.
Seute morgen entschlief nach
einer längeren Operation unter
lieber Vater, Schwiegervater und
Großvater, der
Wegemeister a. D.
Johann L. Cassens
im 83. Lebensjahre.
August Cassens und Frau
Adele geb. Kider,
Oldenburg.
Fritz Busch und Frau
Martha geb. Cassens,
Oldenburg.
Johann Cassens und Frau
Eile geb. Kider,
Oldenburg.
Frau Aune Cassens
Frieda geb. Egeen,
Oldenburg,
und sechs Enkelkinder.
Die Beerdigung findet statt am
Mittwoch, dem 6. April, nachmit-
tags 3½ Uhr, vom Trauerbaute
aus auf dem Friedhofe in Abbe-
hausen.

Oldenburg, 2. April 1927.
Seute morgen 10 Uhr entschlief
sanft und ruhig nach langer, mit
großer Geduld ertragener Krank-
heit unsere sehr geliebte Tochter
und Schwester
Meta
im 22. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Frau Meta Meyer
nebst Kindern
und Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am
Mittwoch, dem 6. April, vormit-
tags 9 Uhr, vom Trauerbaute
Künderstraße 49, aus auf dem
neuen Friedhofe. Vorber Andacht
im Hause.
Ruhe sanft, geliebte Meta!

Wabeldorf, 2. April 1927.
Seute entschlief nach kurzer,
schwerer Krankheit meine liebe,
unvergeßliche Frau, meiner drei
kleinen Kinder herziehende Mut-
ter, unsere gute Tochter, Schwie-
germutter, Schwester, Schwägerin
und Tante
Johanne Osterloh
geb. Walsmann
im Alter von 32 Jahren.
In tiefer Trauer
Gerh. Osterloh und Familie
nebst allen Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Dens-
tag, dem 7. April, nachmittags
3½ Uhr, auf dem Friedhofe in Was-
selle vom Trauerbaute aus statt.

Dankkungen.
Allen denen, die weder Kosten noch
 Mühe scheuten haben, mir an meinem Ju-
belaustage eine herrliche Freude zu be-
willigen, spreche ich hiermit meinen
innigsten Dank
aus.
W. Dieckhoff, Bornhorf.

1. Beilage

zu Nr. 92 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, dem 4. April 1927

Aus dem Oldenburger Lande

Oldenburg, 4. April 1927

Die oldenburgischen Mittelschulen und die mittlere Reife.

Die mittlere Reife wird augenblicklich in Elternkreisen vielfach besprochen, daher dürften einige Mitteilungen darüber sehr willkommen sein. Für das Zeugnis der mittleren Reife wählt man noch immer die Bezeichnung Einjährigenschein. Dieser Name ist falsch; denn die Einjährigenerberechtigung wird von keiner Schule mehr erteilt, da wir die allgemeine Wehrpflicht nicht mehr haben. Diejenigen Schüler der höheren Lehranstalten, die von Untersekunda nach Obersekunda versetzt werden, und damit früher den Einjährigenschein bekommen, erhalten jetzt in Preußen nach einer Verfügung des Unterrichtsministers vom 22. März d. J. in ihrem Zeugnis die Bemerkung: „Dieses Zeugnis schließt das Zeugnis der mittleren Reife ein“. Dasselbe Zeugnis wird in Preußen auch den Schülern der als voll ausgebildet anerkannten öffentlichen Mittelschulen und öffentlichen höheren Mädchenschulen nach erfolgreichem Besuch der Abschlussklasse erteilt. Man rechnet bekümmert damit, daß in Kürze auch den oldenburgischen Mittelschulen die Berechtigung zur Ausstellung dieses Zeugnisses zuerkannt wird. Dann wird auch unsere Regierung sicherlich, wie die preussische es beabsichtigt, eine Zusammenstellung der mit dem Zeugnis der mittleren Reife verbundenen Berechtigungen veröffentlichen. Sollten unsere Mittelschulen in der jetzigen Form als voll ausgebildete Lehranstalten anerkannt werden, so würde den jetzt abgegangenen Schülern, die die erste Klasse mit Erfolg durchgemacht haben, das Zeugnis der mittleren Reife noch nachträglich erteilt werden.

Kulturarbeit in den Mooren zwischen Hunte und Ems.

Die preussische Regierung geht jetzt mit Nachdruck an die Durchführung des Zielungsprogramms in den Mooren rechts der Ems. Circa 500 Arbeiter sind mit Entwässerungsarbeiten in den Mooren beschäftigt. Im Laufe des Sommers hofft man bereits große Motorfräsen auf dem Lande ansetzen zu können. Entsprechend dem Stand der Entwässerungsarbeiten soll zuerst die östliche der drei großen Moorflächen in Angriff genommen werden, also das Gebiet an der oldenburgischen Grenze. Ausgedehnt soll der preussische Staat 20 000 Morgen kultivieren. Auf diesen Flächen sollen drei bis vier neue Dörfer entstehen, die sämtlich vom kommenden Aktienfonds berührt oder direkt durchschnitten werden. Um das Gebiet bis in alle Gegenden aufzuschließen, plant die Staatsregierung namentlich selbst die Anlage einer Bahn. Bestimmt ist jedenfalls, daß im Rahmen des Aktienfondsprojektes mindestens 74 Kilometer neue Straßen erbaut werden sollen.

Landestheater.

Seit abends 7½ Uhr findet eine Wiederholung von Dentz Dörens „Gespenshörn“ in der neuen Festsitzung statt.

Zu den Gastspielen Hedwig Wangel.

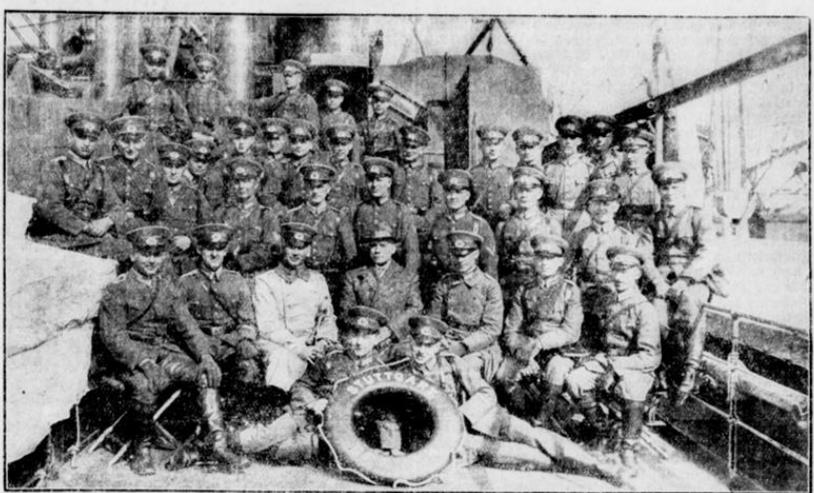
Antenbarr Richard West hat Frau Hedwig Wangel zu zwei Gastspielen in dieser Woche verpflichtet. Hedwig Wangel gastiert in zwei Rollen, als deren Vertreterin sie große Erfolge gehabt hat: am Mittwochabend als Frau Alving in „Gespenshörn“, am Freitagabend als Frau Nora in „Der Garten Eden“. Beide Vorstellungen finden außer Altonaerheim statt, die Eintrittspreise werden nicht erhöht. Hedwig Wangel steht in aufregender Weise für ganzes Lebenswerk und den Erfolg ihres künstlerischen Wirkens in den Dienst sozialer Fortschritte. Es ist ihrer beispiellos hübscher Frau ein guter Besuch von Herzen zu wünschen. Der Vorverkauf hat begonnen.

Die Ausstellung aus dem Wertunterricht der Anabenermittelschule fand gestern trotz des schlechten Wetters sehr viele Besucher. Am Sonntagabend wurde die Ausstellung von sehr vielen Lehrern besucht, die an der Landeslehrertagung teilnahmen. Ihnen bot die Ausstellung sehr viele Anregungen, da die Anabenermittelschule die erste Lehranstalt unseres Landes ist, die den Wertunterricht als Pflichtfach in ihren Lehrplan aufgenommen hat. Die vorzüglichen Arbeiten, sowie die musterhafte Ausstattung der Unterrichtsräume mit wertvollen Maschinen, Holztischen usw.) fand allgemeine Anerkennung.

Wie ehemaligen Her werden in der gestrigen Anzeige aufgeführt, sich zum 4. Regimentsappell zu melden, der während des 7. und 8. Mai hier in Oldenburg in Gegenwart des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, abgehalten wird. Die Hier werden ihren alten Regimentskommandeur mit Begeisterung begrüßen.

In den Ruhestand getreten ist mit dem Ablauf des Schuljahres der Lehrer A. Schreier. Er beendete das hiesige Seminar von 1878 bis 1882 und erhielt dann eine Nebenlehrstelle in Hollwege auf dem Ammerlande, in der er ein Jahr tätig war. Dann kam er nach Oldenburg, wo er ununterbrochen 44 Jahre mit großer Treue und großem Gehalt an verschiedenen Schulen wirkte und an der Entwicklung des oldenburgischen Schulwesens regen und tätigen Anteil nahm. Im Jahre 1883 trat er zunächst bei der städtischen Volksschule, Zahlmannsschule, jetzigen Wallstraße, ein, die damals noch von Anaben und Mädchen gemeinsam besucht wurde. Nach mehrjähriger Tätigkeit an dieser Schule wurde Schr. verlegt an die Stadtmädchenschule an der Weidestraße, die damals unter Leitung des Direktors F. Röger stand, der durch die von ihm verfassten und mitverfassten Lehrbücher großen Einfluß auf die Entwicklung des Schulwesens in der Stadt Oldenburg und im Lande gehabt hat. Von der Stadtmädchenschule an wurde er dann als Nebenlehrer mit Hauptlehreramt an der Volksschule auf dem Chörnern angeheft, wo er bis zum Jahre 1901 tätig war. Von da an begann seine Tätigkeit an der Stadtmädchenschule A., aus der er auch als Schüler hervorgegangen ist, und in deren Dienste er bis zuletzt, also

Oldenburgische Reichswehr an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Stuttgart“.



Vor einigen Tagen unternahm ein Aufbruch an eine auf oldenburgischem Gebiet ausgeführte Geländeübung Angehörige der 12. Maschinen-Genie-Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 16 in Oldenburg einen Besuch auf dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Stuttgart“ in Bremerhaven.

26 Jahre, stand. Schreier ist hier der älteste noch lebende Lehrer-Genosse, der sich gemeinsam mit dem Regierungsrat Professor Albert Dresden, früher in Barel, um die Kunst Gabelsbergers große Verdienste erworben hat. Zahlreich hat er im Seminar unentgeltlich Stenographieunterricht erteilt, und die Zahl derer, die sonst in der Schule und privat von ihm in der Stenographie unterrichtet worden sind, zählt nach Tausenden. Sehr viele dieser seiner Schüler, die durch die Stenographie sich ihre Lebensstellung erworben haben, werden sich gewiß ihres alten Stenographielehrers A. Schreier oftmals gern denken und ehrend erinnern.

Beamtenelegenheiten. Im Dezember v. J. wandte sich der Vorstand des Oldenburgischen Beamtenbundes an das Staatsministerium mit der Bitte, daß die Bestimmung des Reichsbesoldungsgesetzes, nach der die für die Dienstwohnung abzuziehende Miete den Wohnungsgeldzuschuß (Drückzuschlag) nicht übersteigen darf, auch für die oldenburgischen Beamten und Lehrer Anwendung finden möge. Bisher ist auf diese Eingabe keine Antwort eingegangen. Der Vorstand hat nun erneut um die erbetene Entscheidung ersucht, da viele Beamte und Lehrer wegen der unterschiedlichen Behandlung ihren Kollegen im Reich und in Preußen gegenüber nicht unerheblichen fortlaufenden Schaden leiden müssen. Die Beamten-Vereinsvereine sind in der Angelegenheit sehr tätig und haben in der letzten Versammlung u. a. Beschlüsse gefasst über die Aufhebung der Genossenschaft. Nach der letzten Berufszählung kommen in Oldenburg auf je 100 Erwerbstätige 208 Selbständige, 120 Angestellte und Beamte, 35,8 Arbeiter, 27,0 mithinsele Angehörige und 4,4 Hausangestellte. Der Prozentsatz der Arbeiter ist im Verhältnis zu den anderen Ländern des Reiches in Oldenburg mit am niedrigsten. Der Prozentsatz der Angestellten und Beamten ist ebenfalls in Oldenburg mit am niedrigsten. Der Prozentsatz der Selbständigen ist in Oldenburg mit am höchsten.

Von „Schreibers Herbilderbüchern“ legt uns der Verlag J. F. Schreiber, Göttingen a. N. jetzt wieder drei Titel vor, nämlich: „Herbarien-Schabernad“, ein Herbilderbuch mit 14 farbigen Bildern von Gertrud Kopp-Kömbild. Der Text ist in Reinform gehalten und sehr amüsant. Die lustige Geschichte vom „Faltenbock“ wird für alle Zeiten nachwirken. Von den früheren Ausgaben erwähnen wir wieder „Der Jude röhrt“, ein Bilderbuch mit vielen farbigen und schwarzen Abbildungen und lustigen Text, ausgeglichen und erhaben geprägt, gleich es außerdem einem aufrecht stehenden Buchstaben mit dem Herbarien auf dem Rücken. Eine schöne Herbarien ist nach das „Dietrichsbuch“ von Alina Stadel mit 6 farbigen Vollbildern, schwarzen Bildern und Text.

Genossenschaftswort. In der letzten Versammlung des Ortsvereins der Bauern der hiesigen Landesarbeitsgemeinschaft stand der Tagesordnungspunkt: „Herbarien-Schabernad“, ein Herbilderbuch mit 14 farbigen Bildern von Gertrud Kopp-Kömbild. Der Text ist in Reinform gehalten und sehr amüsant. Die lustige Geschichte vom „Faltenbock“ wird für alle Zeiten nachwirken. Von den früheren Ausgaben erwähnen wir wieder „Der Jude röhrt“, ein Bilderbuch mit vielen farbigen und schwarzen Abbildungen und lustigen Text, ausgeglichen und erhaben geprägt, gleich es außerdem einem aufrecht stehenden Buchstaben mit dem Herbarien auf dem Rücken. Eine schöne Herbarien ist nach das „Dietrichsbuch“ von Alina Stadel mit 6 farbigen Vollbildern, schwarzen Bildern und Text.

tungsausschüsse bleiben von dem Geseg unberührt. — Zum Schluß wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeiterschaft dem Empfang des Reichspräsidenten fern bleiben möchte.

Der „Genossenschaftlicher Oldenburg-Verband“ veranstaltete am Sonntagabend in „Kundebergs Gasthaus“ ein Konzert. Der junge Verein — er besteht erst seit etwa einem halben Jahr — verfügt über gutes Stimmmaterial, und unter der selbstbewussten Leitung des Direktors A. Hohenböben gab er am Sonntagabend bereits erfreuliche Proben seines Könnens. Der Leiter des Vereins, Herr Braun, hob in seiner Ansprache hervor, daß dieser Konzertabend in erster Linie als „Erdeabend“ gedacht sei zur Pflege einer deutschen Kultur und des deutschen Lebens und Bestehens der Ostküste. — Die Vortragssache war reichhaltig, da sich außer dem Chor auch mehrere Solisten um das Gelingen des Konzertes verdient machten. Der Chor sang mit etwa 40 Mitwirkenden Lieder von Kreuzer, Rüdiger und Wendelsohn-Bartholdy, sowie verschiedene Volkswesen (a cappella). Vor allem gefielen zwei Lieder der Frauenchöre, „Kleine Wassertröpfchen“ und „Wenn dir ein Adellin blüht“. Mit einem Vortrage von „Herbarien (Trio)“ erheiterte die Herrin Geibel (Sängerin), Böttner (Violin) und Hohenböben (Kontrabaß). (Cello) die Jüngster und erzielten großen Beifall. Gutes Können der jungen Solisten bewies auch das Konzert für Violoncello von C. Schneider, gespielt von Herrn D. Hohenböben und Herrn Hans Willems, der den nicht leichten Klavierpart übernommen hatte. Mit seinem Vortrag bewies der Herr Willems ebenfalls die Solisterei für sich, die Herr Willems auch mit seiner angenehmen, warmen Stimme vortrug. Er hatte Kompositionen von Schubert, Mozart und Alford gewählt. Der Beifall der Gäste riß nicht eher, bis Herr Schulze sich zu einer Zugabe herbeiließ, einer Arie aus der „Zauberflöte“. In diesen heiligen Hallen sollte man die Nacht nicht. — Nach dem Konzert folgte ein Ball, der die Besucher bis lange nach Mitternacht gemüthlich besessam hielt.

Die Verwertungsgesellschaft Oldenburg des Deutschen Holzarbeiterbundes hatte eine außerordentliche Mitgliederversammlung am 1. April abgehalten. Der Vorsitzende berichtete über die zentralen Lohnverhandlungen, und teilte mit, daß auf die Forderung, sämtliche Löhne um 10 Prozent zu erhöhen, nach langwierigen Verhandlungen eine Erhöhung von 1½ % angeboten ist. Von der hart bedrängten Verammlung wurde einstimmig beschlossen, solange leibliche Überflurde zu verweigern, bis eine befriedigende Lösung der Lohnfrage und der zu schließende Bezirksrat beschlossen ist.

Keine Mitteilungen. Die Landesbibliothek am Dammtor ist im Monat April an den Wochentagen vormittags von 10 Uhr bis mittags 1½ Uhr geöffnet, ferner Mittwochs und Sonntagabends nachmittags von 4 bis 6 Uhr. — Ein größerer Dampfer, „Kari-Loth“ (Schwed.) ist gestern mit einer Ladung Eis hier angekommen und hat am Staufen festgemacht. — Eine geschmackvolle Kellame haben sich die Wall-Richtspiele für ihre „Gardasfürstin“ zugelegt. Das in Lebensgröße gestellte Bild ist ein Werk des Malermeisters Th. Heimüller, Grüne Straße, und ein hervorragendes Zeugnis in seiner Art. — In der Umgebung der Stadt und in den äußeren Stadtteilen wurden nach den Befürwortungen wieder über 20 Schlachtschweine im Aushau verkauft. — Das Verforgungsgesamt an der Ecke der Johannisstraße und Klafenerplatz erfährt augenblicklich eine bedeutende Erweiterung durch einen größeren Anbau an dem östlichen Teil des Gebäudes.

Kohlen-Koks-Briketts

für Hausbrand, Zentralheizungen
und gewerbliche Betriebe

Sämtliche Sorten, allerbeste Qualitäten



Carl Meentzen

Gottorppstraße 5 — Fernruf 6 und 16
Geschäftszeit: 8—7 Uhr

Die Markt- und Schlachtviehauktion in Köln

1. bis 3. April im hiesigen Schlachthof.
 Es sind ausgekält 185 Rinder, 1126 Stück Großvieh, 228 Schafe und 1197 Schweine, davon aus Oldenburg 23 Rinder, Großvieh 9 und 679 Schweine. Preise: Ehrenpreis der Landwirtschaftskammer Bonn erhielt die südbayerische Viehverwertungs-Gesellschaft Bafum, zwei 1. Preise auf 34jährige Schafe Geben und Gerhards-Großenmeer, in Klasse 21 Schweine drei 1. Preise, in Klasse 22 alles 1. Preise. (Siehe den besonderen Artikel).

*** Berne, 2. April.** Der Ortsausschuss hat sich endlich für einen Platz zur Aufstellung des Siebentmals entschieden. Der Gemeinderat aber will jetzt die feierlich bewilligten 1500 Mark nicht mehr hergeben, nachdem der Ortsausschuss früher nicht wollte, was er wollte. Das Kaufmal sollte nach dem Verbot des Ortsausschusses, der zusammen mit dem Kammerpräsidenten und dem Regierungsbauinspektor Hofschlager Bericht, am Schulweg an der Treppe aufgestellt werden.

*** Braub, 31. März, Entlassungsfeier.** Die Scheidung von der Schule wurde für die diesjährigen Abiturienten der Oberrealschule und des Gymnasiums zu einer Stunde der Gedächtnisfeier des Vaters, dessen Gedächtnis heute die Zeit erfüllt, beschloß. Vom Direktor geführte Kinderchor, sein Lebensbild gezeichnet von der Oberlehrerin Fr. Herr und das wunderbare Lied op. 93 von R. Wagner für Orgel (Oberlehrer Dr. Poppendieck), Cello (Herr Steiner), Klavier (Herr Kämpel) bildeten den ersten Teil der Feier. Der anschließende Entlassungsrede des Direktors waren die Worte Schillers aus den Schriften des Goethe's Wortes gewidmet: "Trennung ist des Mannes Ruh". In warmen Worten wurde den im Leben hindurchgehenden Schülern und Schülerinnen die in dem Staat enthaltenen Vorteile und die ihnen anvertrauten Pflichten laut: "Nicht ohne Vorwissen müßt ihr streben, ihr erwidert nicht, was ihr wisst, daß die Vollendung sein." Mit dem vom Direktor genannenen: "So nimm denn meine Hände" schloß die eindrucksvolle Feier.

*** Hasbergen, 3. April.** Der Gemeinderat beschloß die Wasserleitung der Anstaltshöhe in Sumpferdof und Stadtrand. Grundsätzlich gibt der Gemeinderat seine Zustimmung zum Bau einer Gemeindekanalisation in einer Länge von 4500 Metern, vorausgesetzt, daß die Gemeinde den vollen Staatszuschuß erhält. Sofort in Angriff genommen werden soll eine Teilstrecke in einer Länge von 1500 Metern. Der Gemeinderat beschloß einstimmig die Gründung einer freiwilligen Feuerwehrgesellschaft die erforderlichen Mittel zur Verfügung.

*** Spontentamp, 3. April.** Uraufführung eines plattdeutschen Stückes in Dornum. Spontentamp, das von dem großen Verfasser unter Zaar kaum bedachte, friedliche Zeit bei Dornum, ist nach dem Abzug immer mehr zum Mittelpunkt einer plattdeutschen Theatergemeinde geworden, der geradezu ideal ist. Ein- oder zweimal im Jahre versammeln sich im Saale der alten Wirtenschänke die Alten und die Jungen, um der Aufführung eines plattdeutschen Stückes beizuwohnen, das die Spontentamer Spielstätte mit unermüdlichem Eifer einbringt hat. Das Original oder dabei ist, daß die Stücke auch Spontentampern geschrieben werden. Es sind es Adolf Wentens und Friedrich Lange, die miteinander wetteifern. Adolf Wentens wurde in der plattdeutschen Welt vor allen Dingen durch sein "Mien, wat du bist" bekannt, das bis jetzt 33mal an verschiedenen Orten Niederländens aufgeführt wurde, und durch das im vorigen Jahre verfaßte "Loboh broede Timmer". Fritz Lange schrieb 1922 "Dag binut" und bekam dafür den Preis ausgeschrieben des Bremer Schaubühnenvereins, des Bühnenvereins, der "Recht im Unrecht", wurde von der Niederdeutschen Bühne in Hildesburg ausgezeichnet und zur Aufführung angenommen. Ein anderes Stück, "Koppänner, toppänder", erwarb die Hildesburger Spaldbühne. Auch das geführte "Künste Spil in dree Uptog" handelt von Fritz Lange und nennt sich "Strand Buil". Es ist ein Stück vom Berliner Theater, das bis zum Schluß die Spannung gefangen hält. Man merkt sofort, daß der Verfasser seine Handstücke kennt und ihnen die richtige Kraft zu geben weiß. Die Aufführung selbst war herzerfreudend frisch und ungezwungen natürlich. Adolf Wentens wirtte in der Hauptrolle mit und spielte als alter Müller herborragend. Die Gänge des Theaterabends nahmen das Kind freudig auf und lagerten am Schluß nicht mit reichem Beifall.

Vermischtes.

Ausgedehnte Bodenentwässerung in Vottrop.
 Infolge Bodenentwässerung in Vottrop, die die Vorkultivierung in Vottrop zusammen. Vottrop enthält ein 200 m im Durchmesser von etwa 20 Metern und 10 Metern Tiefe. Sofort mußte mit einer Ausfüllung des entfallenden Bodens begonnen werden, da die Gefahr bestand, daß ein Teil der Häuser, die durch die Bodenentwässerung ihre Stützung verloren haben, einstürzte.

Ein Geflügeltrieb auf der Nacht niedergerichtet.
 Auf dem Oranienburger Bahnhof wurden zwei langgestreckte Geflügeltriebe aus einem Zuge herausgehoben. Die unternehmen jedoch bald einen Kuchentrieb, der dem einen ausginge. Der andere wurde niedergerichtet und lebensgefährlich verletzt.

Streitkampft mit sowjetischen Banditen.
 An der Wädrichen Grenze kam es gestern zwischen einer Gendarmarie-Abteilung und Banditen, die die Wädrichen in Vottrop zusammen. Vottrop enthält ein 200 m im Durchmesser von etwa 20 Metern und 10 Metern Tiefe. Sofort mußte mit einer Ausfüllung des entfallenden Bodens begonnen werden, da die Gefahr bestand, daß ein Teil der Häuser, die durch die Bodenentwässerung ihre Stützung verloren haben, einstürzte.

Wiederankommen des Maroffo-Kaufmanns.
 Die letzten aus Spanisch-Maroffo vorliegenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Aufständischen immer größeren Umfang annehmen. Es ist seit Tagen eine spanische Truppe von 400 Mann Aufständischen umzingelt. Drei neue Stämme haben sich den Aufständischen angeschlossen. In Cerpa traf ein spanischer Verwundetentransport mit 87 Mann ein, die in den letzten Kämpfen außer Gefecht gesetzt wurden.

Auslandreise der russischen baltischen Flotte. Der Befehlshaber der russischen baltischen Flotte, Viktorow, erklärte Pressevertretern gegenüber, die russische baltische Flotte beabsichtige im laufenden Jahre eine Auslandsreise zu unternehmen. Es sollen schwedische, norwegische, deutsche und französische Häfen angelaufen werden. Im nächsten Jahre werde die baltische Flotte eine Weltreise unternehmen. Es ist dies das erste Mal, daß die russische baltische Flotte nach der Revolution deutsche Häfen aufsuchen wird.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des "Weser-Blattes" übernimmt die Redaktion die Verantwortung. Nachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion nicht gestattet. Nachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion nicht gestattet.

Vorfälle.
 Die Gefährlichkeit des Verkehrs an der Gede Schüttung- und Lange Straße ist gänzlich erörtert worden und deshalb allgemein bekannt. Ich möchte den zuständigen Stellen zu bedenken geben, ob es nicht möglich ist, den Fußgängerverkehr der nördlichen Ecke Schüttung-/Lange Straße durch den dort befindlichen Laden des hiesigen Hauses zu leiten. Der Laden müsste natürlich der Höhe des Fußweges angepasst werden. Wenn der Bürgerkrieg nicht mehr um das Haus herum, sondern durch das Haus hindurch führte, würde an dieser Ecke der Regen- usw. Verkehr erheblich erleichtert werden.

Aufwertung.
 Nach einer Mitteilung der "Weser-Zeitung" ist in der Beratung der Röhle zum Aufwertungsgeleit ein demokratischer Antrag zur Annahme gelangt, wonach die Zinsen für aufgewertete Hypotheken ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Antragstellung ab 1. Januar 1926 zu zahlen sind. Danach scheint der unglückliche Schlag 2 des 88 des noch unglücklicheren Aufwertungsgeleites vom 16. Juli 1925 endlich aufgehoben zu werden, und der Gläubiger braucht nicht mehr zu warten, bis die Aufwertungsstellen und Grundbuchämter der Amtsgerichte endlich mit der Wiedereintragung bereit gehen. Hypotheken fertig geworden sind. Nicht gelöste Hypotheken unter-

liegen der Verzinsung ab 1. 1. 25 mit 12 Prozent, ab 1. 7. 25 mit 12, 5 Prozent, ab 1. 26 mit 8 Prozent und ab 1. 1. 28 mit 5 Prozent; jedoch sollen rückständige Zinsen als Erlösen gelten. Den Gläubigern ist also nur zu raten, die Augen offen zu halten. Es soll sogar vorkommen, daß sich Schuldner in die günstigsten Hypotheken weigern, die Zinszahlung vorzunehmen. D. D.

Eine Anfrage an den Stadtmagistrat.

Es wurde in letzter Zeit verschiedentlich wegen Schulbeginn der kleinen ABC-Schützen im Stadtrat verhandelt, auch wurde konstatiert, daß der Schulbeginn anfangs um 8 Uhr morgens auf 9 Uhr verlegt werden sollte. Sehr warm setzte sich Dr. Hügel dafür ein. Nun erhebt sich gegen die Aufforderung, mein Kind am 20. April um 8 Uhr morgens zur Schule zu bringen. Ich frage hiermit an, ob durch diese Aufforderung die Angelegenheit ihre Entscheidung gefunden hat. Bestenfalls sind die Gründe, daß dem sehr bedrängten Kinde der Eltern nicht hatgegeben wurde? Wo ist der Widerspruch zu suchen? Wenn eine solche berechtigte Klage eingeleitet werden soll, dürfte doch gerade der Beginn eines neuen Schuljahres der richtige Augenblick sein.

Ein interessierter Vater.



Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Das Aufgitterungsgebiete der letzten Störung ist bis zur deutschen Nordsee hin vorgezogen, von wo es sich bis zu den Westfalen hinzieht. Damit ist ein zeitweises Zurückdrängen des mitteleropäischen Hochdruckgebietes nach Südosten erfolgt. Es wird aber durch eine neue Antizyklone hohen Grades aus Westen im wesentlichen wieder herbeigeführt werden. Schwache Einbruchschübe sind dadurch über Ostpreußen hervorgerufen und werden unser Gebiet streifen. Die Wetterlage bleibt veränderlich, da weitere Störungen vom Ozean folgen.

Vorherfrage für den 5. April: Viel schwachen, wechselnden Winden Frühnebel, später heftig, meist trocken.
 Vorherfrage für den 6. April: Erneute Erhebung bei nach West strehenden Winden und Temperaturzunahme wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von H. Scholz, Wittef.

Monat	Zeitpunkt in Ceis.	Zustimmung		Temperatur, Ceis.		Wind
		in Ceis.	in mm	Wetter	Wind	
3. April	7 Uhr nm.	+ 6,1	757,6	3. April	+ 8,2	
4. April	8 Uhr nm.	+ 5,5	762,8	4. April		+ 3,9

Bekanntmachung.

Das an der Dener Chaussee hinter dem Hofen 4a an der Höhe belegene 8640 qm große Grundstück soll auf sofort veräußert werden. Nachfragebote zum Notar, Zimmer 20.

Stadtmagistrat.
 Oldenburg, den 1. April 1927.

Auktions- und Rechnungssteller-Geschäft
 auf dem Lande abzugeben. Sichere Existenz. Näheres unter V D 519 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Meine **"Fainier"-Limousine**
 Ausstellungswagen, 6500, 4 Zyl., steht billig zu verkaufen.
 S. Gütstötter.

Fertige Wälche
 in jeder Ausführung.
Eigene Anfertigung!
 Niedrige Preise!

Thesmacher und Haverkamp
 Haarstraße 68.

Bootsriemen Bootslocke

W. ROSE
 Rosenstraße 8

Tuberkulose-Heilungsmittel
 Heilmittel-Heilungsmittel. Unentgeltliche ärztliche Sprechstunde jeden Freitag, vormittags von 8 bis 10 Uhr. Sprechstunde 2. Schillerstr. 11, Mittwochs u. Freitags, nachmitt. von 3 bis 6 Uhr.

Gänsefedern
 direkt ab Fabrik zu Günstigsten, in prima Auswahl, u. in großer Ware. Weiße und braune zum Zeichnen, das Bld. 1,75. Preis 2,75 M. Weiter Gänsefedern 4 M. Weiße weiche Gänsefedern 6 M. Gänseweiche Dreiviertelheften 8 M. Gerüst und Nacharbeiten von 8 Wund ab portofrei. Nichtaufstehen, nehme ich auf meine Kosten zurück. Preisliste und Broschüre gratis.
 Baumersche Federfabrik Otto Suda, Stein-Graben 247.

Am 4. April verlege ich mein Geschäft von Staulinie nach

Osternburg
 Bremer Str. 14
 (Ecke Ullmenstraße)

Bruno Dieckelmann
 Buch- und Papierhandlung, Spielwaren, Leihbibliothek und Zeitschriften.
 Auch Sonntags bis 1/2 Uhr Zeitungsverkauf.

Blumenkübel
 in großer Auswahl, Pflanzenkästen für Balkons, sämtliche Garten-Geräte Veranda-Möbel Rollschutzwände

Meyer am Markt

Sämtliche Schlosser- u. Schmiedearbeiten sowie Oldenburg, Fenster- u. Oberlichtstangen, werden gut und preiswert angefertigt bei **Fritz Müller, Schlosser** Nebentische 44.

Goldfasanenbruteier

abzugeben
Fr. Böger, Aukt., Rastede i. O.



Dienstagmorgen 8 Uhr am Markt

Großer billiger

Silch-Verkauf

Alles pro Stk. 10, 15 bis 25 Stk.

Eichen-Blockware

in allen Stärken von 10 bis 50 mm und feiner Qualität empfiehlt:

Burchd. Gätjen
 Telefon 490

'Hebra'-Farbenbinde mittel

für waschfeste und wetterfeste Innen- und Aussenanstriche



Allein-Verkauf
Fr. Spanhake, Farbenhandlung
 Lange Straße 48 beim Rathaus

Das Beste und Beste in

Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln.

Meyer am Markt

Osternburg!

Mit dem heutigen Tage beginnt der Verkauf echter ammerländischer Wurstwaren von Karl Wits, Götterich, in der Nordstrasse 37

2. Beilage

zu Nr. 92 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, dem 4. April 1927

Landes-Lehrerverammlung.

2. Tag.

Verschiedene Firmen hatten es sich angelegen sein lassen, Ausstellungen, von dem, was auf dem Gebiete des Unterrichts- und Erziehungswezens an Neuerungen herausgefunden ist, zu veranstalten. Im Klubzimmer hatte die Firma C. Diekmann eine reichhaltige Ausstellung von Büchern, Karten und Modellen und Apparaten für den pädagogischen Unterricht ausgestellt, im Vortrag die Firma Ad. Wittmann Ergebnisse ihres Verlags, im Treppenhaus fand man eine Fülle der neuesten Karten, ausgefüllt von der Firma Wilmann & Gerriets, und im Saale selbst und im Nebenraum dazu bot die Firma J. W. Aquilapace-Barel (Inhaber Eilers und Meiners) eine reichhaltige Ausstellung von Epizootien und Lichtbildern und der neuen sog. Umriswandkarten.

Die Versammlung war stark besucht. Direktor Meinen, der Vorsitzende des Landeslehrervereins, eröffnete sie mit warmen Begrüßungsworten; insbesondere begrüßte er die Vertreter des Oberstudienkollegiums, Geh. Rat Tappenberg und die Oberschulräte Dr. Horst und Heering, sowie die Vertreter aus dem Landesteil Südb., deren Namen wir gestern bereits mitteilten. Von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Rektor Blohm-Dalmenhorst, war ein Begrüßungsstelegramm aus Berlin eingegangen, wo er an der Tagung des Deutschen Beamtenbundes teilnahm.

Den ersten Vortrag hatte Schulrat Stulenberger übernommen. Er sprach in anerkennend glänzenden Worten über das wichtige, aber schwierige Thema: „Der Gedanke der Selbstverwaltung in seiner Auswirkung auf das Schulwesen“.

Die nicht leichten, juristischen Ausführungen über den Begriff und das Wesen der Selbstverwaltung wiedergeben zu wollen, müßten wir uns leider verweigern. Wir beginnen unseren Bericht bei dem zweiten Teil der Arbeit, der Frage des Familienrechts. Und da tritt uns der Name Dörpeld leuchtend entgegen. Dieser Reformator, dessen Vorschläge seinerzeit allgemeines Aufsehen erregten, führt sich auf den Standpunkt: „Die Familie ist für alle Zeiten und Zukunftsstände die von Gott gegründete und nach seiner Weisheit eingerichtete Normalerziehungsanstalt für die Jugend, nach welchem Mutter alle Anstalten und Schulen, die auf wahre, allgemeine Bildung und Erziehung berufen sind, möglichst sich richten sollen.“

Im Mittelpunkt steht die Familie, ihr gehört das Kind; ihr allein stehen Erziehungsbefugnisse zu, und der Lehrer ist nur Schlichter der Schulgemeinde. Dörpeld fordert somit Schulgemeinden als Schulen; die Schulgemeinde hat den Lehrer zu wählen, der von der Behörde befähigt wird. Die freie Schulgemeinde neben der freien Kirche im freien Staate, das ist sein Ideal. — Dörpeld ist mit seinen Forderungen nicht durchgedrungen. Von allen Seiten, sowohl von Seiten der Kirche wie der politischen Parteien, begegnete man ihnen mit Gleichgültigkeit, Mißtrauen und Widerstreben. Dem Versuch Dörpelds war kein Erfolg beschieden, aber unlos war er nicht; denn er hat doch stark anregend gewirkt. Wenn ihm die Schule die Magd der Familie ist, so suchten andere Kreise dem Staate eine autoritative, alles beherrschende Stelle zu geben. Wesentlich muß das erscheinen, wenn sich diese Stellung auswirkt in der Ausgestaltung und Uniformierung des Lehrplans, noch bedeutender, wenn sie ihre Herrschaft ausdehnt auf die Methode.

Die Methode ist immer etwas Persönliches, eine Universal-methode gibt es nicht.

Alle nachfolgenden Reformen müßten damit rechnen, daß das Familienleben mit dem Uebergang unseres Volkes vom Agrarstaat zum Industriestaat eine völlige Umgestaltung erfahren hatte. Es fehlte von da an in weiten Schichten an dem heimatischen Geiste und an der alten Tradition, die im bisherigen Familienleben durch Vertiefung der Arbeit auf alle Glieder der Familie den Zinn der Gemeinschaft gefördert hatte. Dadurch hatte die Familie an Erziehungskraft eingebüßt; und infolgedessen tritt die Schule, bisher Dienerin, als gleichberechtigte Mitarbeiterin neben die Familie. Das kommt auch in den obenbegründeten „Grundlinien“ von 1859 zum Ausdruck, wennlich in unserm Lande mit der geringeren Industrie der Verfall der Familie und der Zerteilung nicht so unheilvoll hervorgetreten war. In diesen Grundlinien heißt es damals schon: „Die evangelische Volksschule hat den Zweck, die ihr anvertraute Jugend nach den Grundfäden des Christentums für ihre zeitliche und ewige Bestimmung zu erziehen. Sie hat diesen Zweck mit der Familie gemein, aus welcher ihr die Kinder anvertraut werden; sie hat die Familie vorzüglich in demjenigen Teile der Erziehung, welchem im Hause nicht genügt werden kann, zu unterstützen. Aller Unterricht in der Volksschule ist demnach als Teil und Mittel der Erziehung auch stets nach dem Gesamtzweck derselben zu bemessen, und hat die Erziehung und Pflege christlichen Sinnes und Wandels zur ersten und vornehmsten Aufgabe.“ Also selbst in Oldenburg hielt man die Erziehungskraft der Familie im Hinblick auf die sittlichen Aufgaben, die des zukünftigen Staatsbürgers harrten, nicht mehr für ausreichend. Wieviel mehr mußte der eingetretene Mangel in den Industriegebenden und Großstädten ausfallen.

Viele Männer sind mit Reformgedanken hervorgetreten; der richtige Weg dürfte in der Mitte liegen: nicht die Familie allein hat zu bestimmen, nicht der Staat allein. Sittlich aber die Familie, wo die Mutter noch wirklich Mutter ist. Da wirkt eine Erziehungskraft, die durch keine noch so gute Schule ersetzt werden kann. Wo diese Kraft schwach ist, da gilt es, sie zu stützen; wo sie verstorben ist, sie zu wecken; wo sie aber gestorben ist, sie durch Werke der Barmherzigkeit zu ersetzen. Viele Pläne stellen ein Ideal dar, das sich nicht verwirklichen läßt, wenigstens heute noch nicht.

Dann erhebt Nebner in folgenden 14 Punkten (nicht Wilschowsche Forderungen) die allen berechtigten Anforderungen, von welcher Seite sie auch erhoben werden, genügen dürften und erreichbar schienen:

1. Regierung, Verwaltung und Schulleitung sind deutlich voneinander zu trennen.
2. Die Regierung ist und bleibt Sache der höchsten Staatsbehörden. Sie überwacht die Ausführung der von der Legislative beschlossenen Gesetze über die Gestaltung, Verwaltung und Leitung der Schule.
3. Die Regierung sorgt für die Ausbildung der Lehrer.
4. Im übrigen wird das gesamte Volksschulwesen einer Genossenschaft übergeben, die sich aus allen Wahlberechtigten des Volkes zusammensetzt, in der aber Eltern und Lehrer als zunächst an der Erziehung Beteiligten und Berechtigte insofern bevorzugt werden, als ihnen bei der Einrichtung der Verwaltungsgesellschaft ein erhöhter Stimmanteil zugesprochen wird.

5. Zu jeder Schule gehört eine Schulgemeinde, die sich aus den Wahlberechtigten des Schulbezirks zusammensetzt. Der Verwaltungsvorstand, der ihnen Präseschaft, wird (in unter 4. geordneter Weise) von ihnen gewählt. Den Vorsitz führt der Leiter der Schule.

6. Die Verwaltungsvorstände jeder Schulgemeinde wählen einen Amts- oder Kreissschulvorstand.

7. Die Amts- oder Kreissschulvorstände wählen das Landeseschulamt. Dieses wählt außer dem Vorsitzenden des Landeseschulamts zwei hauptamtliche Schulleiter, die zusammen mit zwei von der Regierung ernannten Mitgliedern, von denen einer ein Jurist sein muß, die oberste Schulbehörde des Landes darstellen.

8. Die Ueberwachung der Ausführung der schulgesezlichen Bestimmungen und der Besordnungen geschieht durch Beamte, die von der Regierung im Einvernehmen mit der Landeseschulbehörde ernannt werden.

9. Der Selbstverwaltung bleibt die gesamte sachliche Schullast. Die persönlichen Schullasten trägt der Staat. Die Einziehung und Einrichtung von Klassen unterliegt im Inlandszuge allen Verwaltungsvorständen. Das Landeseschulamt entscheidet.

10. Das Landeseschulamt beschließt über die Genehmigung der von den Schulgemeinden für ihre Schulen aufgestellten Finanzpläne und erhebt eine Schulleiter durch die politischen Gemeinden.

11. Zu dieser Schulleiter darf jede Schulgemeinde für ihre Schule einen Aufschlag in bezug auf, vom Kreissschulvorstand, von der Landeseschulbehörde und von der Regierung zu genehmigender Höhe erheben werden.

12. Ueber die Lehrpläne sowie über alles, was den inneren und äußeren Betrieb der Schulen angeht, entscheidet die Landeseschulbehörde, die dem Landeseschulamt jährlich in öffentlicher Sitzung einen Bericht über den Stand der Schulen zu geben hat.

13. Der Verwaltungsvorstand der Schulgemeinden obliegt die örtliche Schulverwaltung. Sie hat auch die Verbindung zwischen Schule und Haus zu pflegen.

14. Der Lehrer ist Staatsbeamter. Er wird der Landeseschulbehörde zur Verfügung gestellt, die ihm nach den Bestimmungen der für die Staatsbeamten geltenden Gesetze anstellt. Die Uebertragung einer ordentlichen Stelle erfolgt nach Anhörung der Schulpflichtigen und des Amts- (Kreissschul-)vorstandes. Wahl und Anstellung des Schulleiters erfolgen in derselben Weise.

Diese 14 Punkte sollen nur Grundlinien darstellen. Sie bedürfen der Ausfüllung. So ist z. B. von den Aufgaben und der Zusammenfassung der Amtsschulvorstände und des Landesamts nichts gesagt. Es soll in einer umfassenden

A. Wollering Wwe.
Inhaber: W. Kornemann
Rosenstraße 48 — Gegründet 1872 — Fernsprecher 49

Möbeltransport
Spedition, Roll-, Lastfuhrwerk
Ausführung von Umzügen von Wohnung zu Wohnung durch langjährig geübte Packer
Lagerräume jeder Art
Möbel-Lagerung in eigens dazu eingerichteten Kammern

Die fünf Köpfe.

Roman von Wilfried Sheridan.

Copyright by Drei Masken Verlag, A.-G., München.
3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Guten Tag, Fräulein Warrington,“ sagte er. Myra machte große Augen. „Mein Name ist Lopez-Pinto. Mein Freund und Kollege Sebastian Leroy hat mich ersucht, Sie nach Johannesburg zurückzuführen zu lassen.“ „Aber das ist unerhörte,“ sagte Myra empört. „Leroy hat kein Recht, mir die Bewegungs-freiheit zu nehmen.“ „Ich weiß weißerlei Einzelheiten und wünsche sie auch nicht zu wissen,“ sagte er lächelnd. „Man fordert mich auf gewisse Dinge zu tun, und ich halte es für richtig, sie aus politischen und privaten Gründen anzunehmen.“ Der aufstehende Raum ist ein Schlafzimer. Sie brauchen nur zu läuteln. Gehalten Sie, daß ich mich verabschiede.“ Er verbeugte sich feierlich, verließ das Zimmer, und Myra hörte, wie er den Schlüssel umdrehte.

III.

Es wurde spät, und Myra war es elend zumute, als sie Türenschlagen und Schritte die Treppe heraufkommen hörte. Dann wurde die Tür hastig aufgerissen, und Miles, gefolgt von einem Sergeanten und zwei Soldaten in portugiesischer Uniform, stürzte herein.

Miles eilte auf Myra zu und ergriff ihre beiden Hände. „Sie sind doch nicht verheiratet, Myra?“ fragte er ängstlich. „Hat man Sie schon behandelt?“

„Nein,“ sagte sie, „aber ich bin froh, daß Sie da sind, Miles. Sind Sie mir böse, daß ich so dumme was in die Halle ginge?“

„Niemand war es das Beste, was Sie tun konnten, Myra. — Jetzt können wir wenigstens gegen diesen Lopez-Pinto Beschwerde führen; das bietet General Gonfalez eine Handhabe.“

„Wer ist General Gonfalez, Miles?“

„Uebersetzen Sie sich selbst,“ antwortete Miles, „aber lassen Sie mich.“

Sie gingen hinunter und traten in ein großes Zimmer, wo ein kleiner Herr in glänzender Uniform mit Achtermiene am Tische saß. Vor ihm stand Lopez-Pinto, den zwei Soldaten in die Mitte genommen hatten. — Die Senjora sah nicht weit davon im Nebenzimmer und rauchte eine Zigarette. Mehrere andere Soldaten hielten sich in gemessener Entfernung.

Der kleine General konnte ein „Ah!“ der Befriedigung nicht unterdrücken, als Myra eintrat.

„Was sagen Sie jetzt, mein Freund?“ sagte er triumphierend. „Sie sehen, meine verehrte gnädige Frau, welche Ehre ich Gatte über Sie bringt. Da ist es allerdings kein Wunder, daß ihm Ihre Rückkehr nicht willkommen war.“

„Bah!“ sagte der Gefangene. „Sie verdrehen alles, wie es Ihnen gerade in den Kram paßt. Der Engländer hat Ihnen wohl mehr geboten als ich?“

Der kleine General wurde puterrot vor Zorn und spielte die gekränkte Unschuld.

„Was? Sie wagen an meiner Redlichkeit zu zweifeln?“ schrie er. „Ich will Ihnen ein für allemal das Handwerk legen. Einmalige Taten mit Gewalt zu entführen, ist eine schwere Verleumdung. Das kann mit internationalen Kompensationen enden. Führen Sie Beschwerde, Senjora?“ fuhr er zu Miles gewandt fort.

„Selbstverständlich,“ sagte Miles. „Ich bin empört über die verbrecherische Handlungsweise eines Angehörigen einer so bewundernswürdigen Nation.“

Der kleine General verbeugte sich bei dem Kompliment.

„Sie mögen recht haben,“ sagte er. „Unser Prestige steht auf dem Spiele. Doch ich vermute, hier ist noch mehr zu finden. Ich wünsche Ihre Papiere einzusehen, Senjora Lopez-Pinto. Geben Sie mir den Schlüssel zu Ihrem Safe!“

„Wie Sie wollen,“ sagte der Gefangene leichthin. „Ich habe nichts zu verbergen.“

Er händigte sein Schlüsselbund einem Soldaten aus, der den großen Safe öffnete. Er enthielt nichts als ein paar unbedeutende Dokumente. General Gonfalez suchte seine Enttäufung durch Schimpfen zu verbergen.

„Sie sind zu klug, sich selbst zu kompromittieren, aber wir halten uns an diese Verheißung!“ hinter Schloß und Riegel werden Sie schon Respekt vor uns bekommen!“

Inzwischen hatte Miles sich prüfend im Zimmer umgesehen. Die Kopie einer Madonna von Botticelli, die in einer dunklen Ecke hing, erregte seine Aufmerksamkeit. Im selben Augenblick sah er das besungene Zimmer im Bräutigam-Haus vor sich und Sebastian Leroy Selbst Warrington ein Bündel Papiere hinhalten.

„Verzeihen, Herr General,“ sagte er langsam, während er den Gefangenen fixierte, „ich habe mich seit je für Kunst interessiert. Es mag ein sonderbarer Unfall sein, aber ich glaube fast, wenn Sie auf das rechte Auge der Dame da auf dem Bilde blicken, so werden Sie eine Ueberzeugung erleben.“

Lopez-Pinto suchte unwillkürlich zusammen, hatte sich aber augenblicklich wieder in der Gewalt.

„Was für Aberglauben!“ sagte er aufgebracht. „Wenn Sie Dummschichten machen wollen, tun Sie es selbst!“

„Ja,“ sagte Miles, „aber so.“

Er nahm das Seitengewehr des nächsten Soldaten, stellte sich neben, nicht vor das Bild, und drückte auf das rechte Auge. Es war gut, daß er sich vorgebeugt hatte. Man hörte ein schlagartiges Geräusch und ein lautes Rufen fuhr aus einem verborgenen Spalt heraus und wieder hinein. Jeder vor dem Wilde Strebende wäre unweigerlich getötet worden.

Der General sprang auf, strahlend vor Genugtuung. „Tausend Dank, Senjora, für diesen Hinweis! Was wird da alles zutage kommen?“

Er gab eilends seine Befehle, und unter den Stößen der Bojontete fiel das Bild von der Wand. Ein geheimer Safe wurde sichtbar. Unter den Schließeln des Gefangenen war einer, der paßte; die Tür wurde geöffnet, nachdem man sorgsam das mörderische Messer unschädlich gemacht hatte. Mehrere Säde mit Geld, Banknotenbündel und zahllose Papiere kamen zum Vorschein.

Mit verdächtigem Paß trat der kleine General das Geld zum Tisch und begann die Papiere durchzuflühen. Je weiter er las, desto aufgeregter wurde er.

„Ah! Das ist Verrat, schwärzester Verrat! Das bedeutet rasche Beförderung für mich, Anita. Verdienter konnte ich mich überhaupt nicht machen.“

Niemand sah, daß der Gefangene rasch die Hand an den Mund führte, außer Miles, und der sagte nichts. Erst als sein Körper vornüber fiel, merkte man, daß er Joan-fall genommen und sich so der sicheren Todesstrafe entzogen hatte. Als die Soldaten ihn umbrachten, war er tot. Die Senjora sah noch immer in ihrem Schmuck, rauchte eine Zigarette nach der anderen und lächelte sich nicht.

„Eine schmutzige Gesellschaft,“ sagte Miles zu Myra, als sie sich auf den Weg zum Saal machten. „Der einzige, den ich von der ganzen Gesellschaft bewundere, ist der tote. Der hat seine Rolle entsprechend durchgeföhrt.“

„Na, na, Miles, Sie vergessen die schöne Senjora.“

„Bah!“ sagte Miles, „die ist die richtige Frau für diesen kleinen Operettenoffizier. Sie glauben doch nicht etwa, daß ich mich ernsthaft für sie interessiert habe?“

„Selbst fand, sie hätte schöne Augen,“ wies Myra aus. „Leroy ist ein Esel, mit Verstand zu sagen,“ gab Miles zurück. „Ich kenne Augen, die in der Welt nicht ihresgleichen haben.“

Myra verfolgte das Thema nicht weiter, aber sie dachte, daß ihr der Sternchenbimmel noch nie so schön erschienen war, wie heute, und noch keine Stadt so reißend und romantisch, wie Beira — und außerdem, wie merkwürdig kurz der Weg zur Landungsbrücke war.

(Fortsetzung folgt.)

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

Wochenüberblick.

Das neue deutsch-französische Handelsprotokoll. — Die Abschlüsse der Berliner Großbanken.

Zeit nunmehr nahezu drei Jahren wird der Versuch gemacht, zwischen Deutschland und Frankreich einen zureichenden Handelsvertrag abzuschließen. Die bisherigen Ergebnisse dieser Verhandlungen beweisen, daß man in Anbetracht der langen Zeit, die man zu ihnen verbracht hat, als recht dürftig bezeichnen kann. Nur Schrittweise kommt man dem Ziele näher, und zusehends muß der größte Teil der Verhandlungen dazu verwendet werden, einen *modus vivendi* zu finden und ihn stufenweise zu verlängern. Eine entscheidende Etappe ist jetzt wieder erreicht worden. Das bisherige Protokoll, das bekanntlich im Februar im letzten Jahre verlängert worden ist, konnte von Seiten Frankreichs zum 31. März gekündigt werden. Frankreich hatte Deutschland wissen lassen, daß es von dieser Kündigungsmöglichkeit Gebrauch machen würde, wenn man ihm nicht in der Frage der französischen Wein- und Weinbrand-Importe entgegenkomme. Der Gegenstand der letzten Verhandlungen drehte sich nun darum, gegen Zulassung eines gewissen Kontingents von Wein zum niedrigeren Zollsatz einbestimmte Quantitäten zu erhalten, und die deutsche Einfuhr nach Frankreich zu erweitern. Diese Kontingente sind zum Teil durch den Vertrag erweitert bis zum 30. Juni läuft. Die deutsche Industrie ist allerdings anderer Meinung. Sie ist mit der Erweiterung der französischen Kontingente auf dem Gebiete der Wein- und Weinbrand-Importe, der Chemischen und der Elektroindustrie, sowie in geringem Maße des Holz- und Wergewerks, nicht zufrieden. Man macht in erster Linie geltend, daß die Kontingente für den Zeitraum der Zeit gar nicht möglich sei, diese Kontingente auszunutzen, und insbesondere bezüglich Maschinen erweist dies auch hier sehr fraglich. Die chemische Industrie rechnet damit, das Kontingent höchstens bis zu 2 Mill. Ann. auszunutzen zu können. Die deutsche Delegation auf der anderen Seite steht ihren Erfolg hauptsächlich darin, daß sie die französischen Ansprüche bezüglich der Wein- und Weinbrand-Importe nach Deutschland ganz erheblich hat zurückdrängen können, daß während Frankreich die Einfuhr von 130 000 Hektolitern französischer und einjähriger Weine in einem Zeitraum von zwei Monaten verlangte, man sich schließlich auf die Einfuhr von 50 000 Hektolitern in einem Zeitraum von drei Monaten geeinigt hat, und daß der Zeitraum für Ausnutzung der französischen Kontingente von zwei Monaten auf drei Monate erweitert worden ist. Auch dieses Ergebnis ist letzten Endes wohl überhaupt nicht so wichtig, um in der Öffentlichkeit den Eindruck einzuschneiden, den sie tatsächlich eingeommen haben. Es handelt sich hier um Summen, die letzten Endes für die Ausgestaltung unserer Außenhandelsverträge doch nur eine untergeordnete Rolle spielen. Wichtig ist schon, daß durch die Unterzeichnung des Protokolls am 17. März eine wichtige Etappe auf dem Wege zur Erreichung eines definitiven Handelsvertrages erreicht worden ist. Auch dieses Ergebnis hat die Grundlagen für die Verhandlungen über den Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages gefunden worden, die nunmehr schon in wenigen Tagen wieder aufgenommen werden. Ob allerdings das Ziel des endgültigen Handelsvertrages bis zum Ablauf des letzten neuen Protokolls erreicht wird, steht noch dahin. Es hängt dies weniger von den Verhandlungen selbst ab, als davon, daß in der Zwischenzeit der neue französische Zolltarif in der französischen Kammer zur Annahme gelangt ist. Denn die Franzosen wollen und können auch wohl keinen definitiven Handelsvertrag abschließen, ehe sie sich nicht in ihrem neuen Zolltarif eine feste Basis geschaffen haben. Bekanntlich zeigt dieser neue Zolltarif außerordentlich harte hochprotektionistische Tendenzen, dem gegen-

über der deutsche Zolltarif schon als freihändlerisch bezeichnet werden muß. In deutschen Industriekreisen ist man der Meinung, daß, auch wenn erreicht wird, daß Deutschland allgemein die Minimalzölle zugestimmt werden, diese immer noch so hoch sind, daß sie gegenüber einer deutschen Einfuhr prohibitiv hoch sind. Man wird also auch in der allgemeinen Zustimmung der Minimalzölle kein Merkmal für die Bewilligung der Handelsbegünstigung auf deutscher Seite sehen können, und Frankreich wird sich dazu verstehen müssen, bei einer Reihe von für Deutschland wichtigen Positionen noch unter die Minimalzölle zu gehen, wenn Deutschland überhaupt ein Interesse daran haben soll, zu einem definitiven Handelsvertrag mit Frankreich zu gelangen.

Nunmehr liegen sämtliche Abschlüsse der Berliner Großbanken vor. Man hatte ihnen in diesem Jahre mit besonderem Interesse und großen Erwartungen entgegenzusehen, und man darf wohl sagen, daß im allgemeinen die Erwartungen, die an sie geknüpft worden, erfüllt worden sind, zumal, wenn man zwischen den Zeilen liest und von den gemachten Änderungen auf die großen inneren Rücklagen, die die Banken auf ihren Effekten- und Kontrakt-Büchern gemacht haben, schließt. Bei den einzelnen Banken ist das Bild allerdings nicht durchaus gleichmäßig. Das ist schon die Dividendenausfertigung erkennen. Während die Deutsche Bank und die Diskontogesellschaft ihrer Vorjahresdividende von 10 Prozent schafften, erhöht die Mitteldeutsche Kreditbank sie von 8 auf 9 Prozent, die Dresdner Bank, Danat-Bank und Berliner Handelsgesellschaft um 2 Prozent, und zwar die erstere von 8 auf 10 und die beiden letzteren von 10 auf 12 Prozent, und schließlich die Commerz- und Privatbank ihren Satz sogar um 3 Prozent, von 8 auf 11 Prozent. Zu berücksichtigen ist allerdings bei diesem Vergleich, daß die Diskontogesellschaft ein erhöhtes Aktienkapital an der Dividende teilnehmen läßt, obwohl dies erst drei Monate in der Bank mitarbeitete. Mehr als in der Dividendenklärung kommt die Verschwiegenheit noch in den einzelnen Voten der Gewinn- und Verlustrechnung zum Ausdruck. Die Umsatzziffern haben sich zwar ziemlich gleichmäßig überall gehoben. Die Verschwiegenheit in einzelnen Voten lassen jedoch auf ein verschiedenes Tempo in der Entwicklung schließen. Die Einnahmen aus Zinsen sind entsprechend dem dauernden Rückgang der Zinssätze allgemein zurückgegangen. Die Einnahmen aus Provisionen dagegen sind um so mehr gestiegen, je mehr sich die Bank der Betätigung an der Börse gewidmet hat. Die Gewinne aus Effekten und Kontrakten schließlich werden ganz verschiedenartig ausgewiesen. In der Spitze steht hier die Danat-Bank, die einen runden Posten von 10 Millionen erzielt, was man ausweist, was darauf schließen läßt, daß man ganz einfach nicht in der Lage war, die hier erzielten Gewinne in den stillen Reserven unterzubringen, und sie somit den offenen Reserven zuführt. Nebenbei liegen die Dinge bei der Deutschen Bank, bei der allerdings zu berücksichtigen ist, daß sie ihren Posten „Eigene Wertpapiere“ verdoppelt hat, während ihn die Danat-Bank fast verdreifacht hat. In den letzten Jahren der Danat-Bank ist fast durchweg die Handlungsbücherei ermäßig werden konnten, ist augenscheinlich ein Ergebnis der Durchdringung des technischen Betriebes, denn bei dem Vergleich mit dem Vorjahr muß man berücksichtigen, die teilweise ganz wesentlich erhöhten Umsätze, die normalerweise auch erhöhte Handlungsbücherei erbracht hätten. Trotz der wesentlich erhöhten Umsätze haben die Banken teils im Vorjahr noch ihren Stammkapital weiter abbauen können. Die Erhöhung des Postens „Steuern“ gibt ein Bild davon, was die Banken tatsächlich verdient haben, da sie ja in den Steuerbilanzen auch die stillen Reserven überwiesenen Gewinne mit auswerfen müssen. Beim Vergleich

der Steuerbeträge untereinander ist zu berücksichtigen die Anzahl der Filialen, die die einzelnen Banken unterhalten, denn naturgemäß steigt das Steuerlohn auch mit der Anzahl der Filialen schon von dem Gesichtspunkt der Gemeindesteuern aus. Im allgemeinen darf man sagen, daß die Banken das Jahr 1926 gut haben, um ihren inneren Status außerordentlich zu kräftigen. Sie werden leicht den kommenden Zeiten mit erheblicher größerer Interzesse entgegenstehen, nachdem sie die nötigen Vorkehrungen getroffen haben, um ihrer Dividendenpolitik die notwendige innere Stabilität zu geben.

Ausdehnung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Deutschen Reichsbahn.

Wir werden um die Verbreitung folgender offiziellen Mitteilung gebeten:

Am 28. bis 30. März 1927 hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin seine regelmäßige Tagung ab.

Auf Grund der vorläufig ermittelten Abschlußergebnisse 1926 und der bisherigen Wirtschaftsentwicklung 1927 beschloß der Verwaltungsrat, zur Erleichterung der allgemeinen Wirtschaftslage das Arbeitsbeschaffungsprogramm wesentlich weiter auszuweiten. Die Erweiterung erstreckt sich auf die Bahnunterhaltung, auf Fahrzeugbeschaffung, Fahrzeugverbesserung und größere Bauten. Ingesamt wurden außer den im Januar beschlossenen Fahrzeugaufträgen in Höhe von etwa 65 Millionen für 1927 weitere etwa 135 Millionen neu bewilligt. Es handelt sich um Aufwendungen, die durchweg unbedingt nötig sind und deren Einnahmefreie bisher nur aus Mangel an Mitteln erfolgen mußte.

Das Ruhrgebiet mit seinem starken Arbeiterüberfluß soll zunächst bei der Fahrzeugbeschaffung durch Vermehrung und Beschleunigung der Lüge besondere Berücksichtigung finden. Die Frage, ob die Reichsbahnlinien des Gebiets durch erhebliche Ausbesserungen für den arbeitslosen Bevölkerungsteil herbeigeführt sind, oder ob dieser einer befriedigenden Beschäftigung überlassen ist, soll in Prüfung mit den beteiligten Kreisen schleunigst gründlich geklärt werden.

Dem zwischen der Wirtschaftsprüfungskommission, der Stadt Stuttgart und der Reichsbahnverwaltung vereinbarten Bau- und Arbeitsverträge stimmte der Verwaltungsrat zu. Der Reichsbahn werden Mittel zu möglichst günstigem Zinssatz für die Stellen zur Verfügung gestellt, die es ihr möglich machen, die Strecke Hiesburgen-Stuttgart-Immendingen als künftige Hauptverkehrsstrecke insgesamt zweigleisig auszubauen und die Umgestaltung der Stuttgarter Bahnanlage beschleunigt zu beenden.

Um sich abgebenfalls der vom Reich in Aussicht genommene Erhöhung des Wohnungszuschusses für Beamte anschließen zu können, wurde die Berechtigung der erforderlichen Mittel vorgezogen.

Mit Befriedigung nahm der Verwaltungsrat der Mitteilung der Hauptverwaltung Kenntnis, wonach die Berechtigung von Zuschüssen für das Ruhrgebiet in diesem Jahre in verhältnismäßig großem Maße erfolgen können. Die Fragen der Lohn- und Arbeitszeitregelung der Reichsbahnarbeiter wurden eingehend erörtert. Beschlässe können erst nach Abschluß der schwebenden Verhandlungen mit den Arbeitgebervertretern gefaßt werden.

Der Verwaltungsrat nahm einen eingehenden Bericht entgegen über den Stand der Reichsbahnverträge mit den Bahnen zur Verhütung des Ueberfahrens von Signalen (Zugbeeinflussung).

Immobilien-Verkauf

Am Auftrage des Veräußerers der Leute in Dortmund habe ich dessen hierfeldt **Donnerschwer Str. 102** die folgende Wohnung zu verkaufen.

Zweiter Verkaufstermin am **Sonnabend, den 9. April 1927** nachmittags 5 Uhr.

Im Restaurant „Haus Schöner“, hierfeldt. Die Wohnung besteht aus einem sehr solide gebauten

Zweifamilienhaus und einem großen Garten. — Es ist nur geringe Anzahlung erforderlich. — Besichtigung nachmittags 3-5 Uhr.

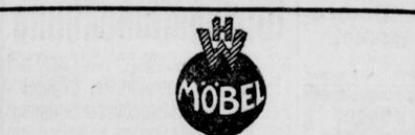
Hud. Weber, amtl. Auktionator.

Adersberg. Der Landwirt Fritz Straub, hierfeldt, läßt am

Freitag, dem 8. April d. J., nachmittags 3 Uhr anfangend, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

- 1 hochtragende Quene,
- 1 im Mai kalbende dito,
- 2 belegte dito,
- 2 Kuhinder,
- 4 im April ferkeinde Schweine (schwarzbunte, eigene Zucht),
- 3 im Januar belegte dito (schwarzbunte, eigene Zucht),
- 1 14 Monate alten besten schwarzbunten Zuchtbock,
- 3 Käufer Schweine,
- 1 eleganten neuen Jagdwagen auf Gummi mit Kniegeden,
- 3 Einpänner-Geldirre (davon 2 mit Reußverbeselung),
- 1 lederne Kreuzleine, 1 Wiener Habsleine, 1 neue Reitzgumme, 1 neue lederne Beschläger, Wergesellen, 2 Einpännerbeschläger, 1 neues Zandbock,
- 100 Ltr. alten Korn (in Goldfäden), und was sich sonst als vorhanden.

Raufliebhaber laden freundlichst ein **H. Haffermann, Auktionator.**



Einladung

zur Besichtigung meiner großen **Schlafzimmer-Schau**

23 Wallstraße 23

Um einen Überblick über den Formwille der Neuzeit und Beweise meiner eigenen Leistungsfähigkeit zu erbringen, habe ich

15 verschiedene Schlafzimmer

- übersichtl. aufgestellt, u. lade Interessenten zu einer unverbindlichen Besichtigung ein.
- U. a.:
- 1 echt Mahagoni-Schlafzimmer, poliert . . . Mk. 1050.—
- 1 echt Eiche-Schlafzimmer, matt Mk. 725.—
- 1 limt. Eiche-Schlafzimmer, lack. Mk. 490.— (kompl. mit Marmor ohne Aufsätze)

Außerdem: Zimmer in Birke, Ahorn, Nußbaum, Schleiflack

H. Wessels

Kunstgewerbliche Möbelfabrik Gegründet 1878

Konfektion - Schränke

mit Glas-Schiebetüren preiswert abzugeben

Schriftliche Offerte erbitten Oldenburg, Lange Straße 33.

Plissée

moderante Form „Stepperel“ Damm 37

Preußische Klassen-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 20./21. April Gesamt-Gewinnsomme

53 1/2 Millionen M.

Die große Nachfrage nach Losen erfordert sofortige Entscheidung

1/2 1/4 1/8 1/16

RM 3.— 6.— 12.— 24.— für jede Kl. „ 15.— 30.— 60.— 120.— für alle Kl. Strengste Verschwiegenheit Lose sind noch zu haben bei

N. Herzberg

Staatliche Lotterie - Einnahme Fernruf 2465 Achternstr. 62

Sachleuten und Autoritäten

ist das **Geflügelfutter „Muskator“**

schon lange als das erfolgreichste, gewinnbringendste und geachtteste bekannt. Zum Beispiel erzielt man mit 100 Pfd. Muskator-Geflügelfutter denselben Erfolg wie mit 150 Pfd. Weizen. Unvergleichliche Vorteile für Fleisch- und Eibei. Stellen auch Sie aus Ihrer Geflügelhaltung den größt. Nutzen, so füttern auch Sie nur noch:

- Muskator-Morgengutter,
- Muskator-Fleischfäckerkörnerfutter,
- Muskator-Kükenfutter.

Zu haben an allen größeren Wäden. Konk. direkt vom Versandlager:

Karl Ziegler, Oldenburg-Oldenburg, Telefon Nr. 1305.

Professoren über Gehalt und Zusammenstellung der Futtermittel gratis. Interessenten zum Wiederverkauf werden noch gesucht.

Alexander-Liköre

Oberhemden

W. Weber, Lange Str. 87

Brennabor-Auto, 8/22 PS

5-6 Zylinder, Unwettertaffer, neu lackiert und Motor gründlich überholt, neue elektr. Lichtanlage, sehr gut zu betriebszwecken geeignet, preiswert zu verkaufen.

Anton Zanderfeld, Deißbaußen b. Rasteb. — Telefon Off. Deißbaußen.

Elektr. Beleuchtungshörper

Staubtaucher auch gegen Teilschlamm. Hoch- und Kleinspannung in allen Preislagen, empfindlich

F. W. Buchmeyer, Bremen Knochenbrennerei 39-40. Tel. Roland 608 u. 600. Gegründet 1865

Was kostet Sie Ostern zu Hause?

Bestimmt mehr als mit **RM 27⁵⁰**

Hierfür verleben Sie Ostern auf **Borkum**

einschließlich Reise ab Oldenburg und zurück, voller, reichlicher Verpflegung und Unterkunft in ersten Ozeanern

Abfahr: Sonnabendabendmittags 11 Uhr: Die im Morgens Herrl., ca. 8 Stunden dauernde Seefahrt mit modernem Dampfer

Auf Borkum festliche Veranstaltungen. Anmeldung recht bald erbeten, zur Anmeldung ist eine Anzahlung von RM 10.—, 10.— erforderlich. Näheres

Winters Reisebüro Oldenburg Willerstraße 22 Fernruf 1745 Wohlbedenkens 20154 Hannover und die Verkaufsstellen.

Gemeinde Ofen

Am Mittwoch, dem 6. April d. J., nachmittags 6 Uhr, sollen etwa **100 kleinere Eichen** am Wege von Petersfeld nach Friedrichsfehn verkauft werden. Käufer wollen sich alsdann bei Schulrat des Bezirksamt versammeln.

Der Gemeindevorsteher:
Schwarina.

Nachlaß-Auktion

Der Verkauf der aus dem Nachlaß des weil. Haisderrn W. Fortmann stammenden Sachen wird am **Dienstag, dem 5. April 1927,** nachmittags 3 Uhr, im Hause Klontsche 3 fortgesetzt.

Es kommen mit zum Verkauf: 2 Feldgemähe (1 Stoppel und 1 Zeltfeld), 1 Niederung und div. Kupferblech.

Kauf. Weber, amtl. Auktionator.

Baref. Der Landwirt Wd. Jeps in Jethauten, läßt wegen Verleinerung seines Betriebes am

Mittwoch, dem 6. April d. J., nachmittags 2 Uhr, in und bei seiner Wohnung:

45 Teile Hornvieh

- 10 hochtr. u. milt. Kühe, im Herdbuch eingetragen.
- 16 fruchtig. Luenen,
- 3 2jährige Ochsen,
- 16 Kuh- und Bullfäber,
- 6 fruchtig. Schafe,
- 1 Schafbock,
- 6 Sauen,
- 30 Ferkel,

10 Pferde

Prämienkürte Remedia Nr. 18905, tragend von Blücher,
schwarze Stute Meerfalte Nr. 19732,
schwarze Stute Frühliche Nr. 33107,
jähr. Fuchswallach, flotter Einspänner,
jähr. schwarze Stute, M. Jullibüte, W. Daxlein,
br. Stutentier, M. Frühliche, B. Blücher,
br. Stutentier, M. Frühliche II, S. Kehrnt,
br. Stutentier, M. Clara, R. Erdprinz,
br. Stutentier, M. Clara III, S. Kutarbus,
br. Dengentier, M. Lindentüte, S. Gottlieb,
2 Ackerwagen m. Aufsatz, 1 Viehwagen,
1 Nähmaschine, 1 Portmännchen, 1 Schürte, 1 Sämaschine, 1 Getreidemühle, 1 Dampfmähne, 1 Kreisfähe, 1 Scheibenege, mehrere Pflüge, Saaten, Zorshoden, Zorfflecken, 1 Heilartikel, mehrere Pferdegeschirre, Sattler u. sonstige landw. Geräte.

Öffentl. meistbietend auf bald. Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufinteressenten laden freundl. ein
S. Wehlauf, Aukt.
S. Stechmann, amtl. Aukt.

Auktion in Wapeldorf

Das n. Hauptlecher Pantenan in Wapeldorf läßt wegen Verlegung am

Donnerstag, 7. April d. J., nachm. 4 Uhr anfgb.,

- 1 fruchtig. Kuh,
- 1 wieder belegte Quene,
- 2 Kührinder, 18 Mon. alt,
- 1 Kuhlalb, 5 Mon. alt,
- 1 Pony,
- 8 weiße reinrass. Laufenten,

1 Pottwagen, 1 Panzerwagen, 1 zwei. Wagen, 1 fast neue Küchenschneidmaschine, 1 Kuhle, 1 Dampfpaten, 1 Zorshoden, 1 Sattler, 1 Schneidbade, 1 Zorfflecken, 2 Mühlentamen, 1 amt. Waage, 2 Waschtische, 1 n. Tisch, 1 Portmännchenmaschine, und mehrere sonstige Sachen, ferner:

einige Zentner Pflanzkartoffeln, Futterzuckererben und Heu, gegen Mitgabedot auf Zahlungsfrist vert. Kaufinteressente laden ein
S. Neumann, Aukt.

Verpachtung einer Landstelle

Geflügelfarm.

Unter meiner Nachweisung steht eine günstig gelegene

Kleinere Landstelle

zum 1. Mai auf längere Jahre zu verpachten. Land kann nach Belieben belegen werden. Substanz u. Schweinezucht ist möglich. Interessenten erziele jede gewünschte Auskunft und bitte ich solche, sich dazulicht an meine Adresse zu wenden.
Gräppenhäfen, Ad. Koloff.

J. D. Freese

Hofschiermeister
OLDENBURG i. O., Mühlenstraße 3 u. 4

Möbellstoffe und dazu Dekorationsstoffe

in denkbar reichhaltiger Auswahl in jeder Preislage. Fachmännische Beratung. — Anfertigung aller Polsterarbeiten und Dekorationen in eigenen Werkstätten.

Von meinem sicheren Tode errettet!

Alles Mögliche verucht. War 2 Jahre im Krankenbause. Abz. Staus hat geradezu Wunder gewirkt, mich vom sicheren Tode errettet. — Gewichtszunahme innerhalb 2 Wochen. — Ohne Abz. Sirup wäre mein Leben bald beendet. — Mit dem Reichen ungenügend Dankes um. Schreibe G. Schim. Fremdenbause. — Unabz. ähnliche fremd. Anmerkungen über unsre Arbeit. Augen- und Nibnamittel „Numbolan“ (gel. gelb.). Preis der Fl. Mk. 3.50. Verabreichung 80 d. Erhältlich in allen Apotheken. Alleinvertrieb: Numbolan A. G., München 38 H. 29.

Dürerhaus

Frans Bräuge

Wichtige
Licht, Luft und waschechte

Werkstatt
für persönliche
Frauentleibung

Stoffe

für Innenausstattung
und Kleider
in künstlerischer Ausführung

1812 Auto-Vermietung 1812

geleitet vomont. W. Tzwick, Katharinenstraße 22

Auktion

Waren. Der Landwirt Hermann Möder, hierseid, läßt wegen Umstellung seines Betriebes am

Mittwoch, dem 6. April d. J., nachmittags 3 Uhr, in seiner Behausung meistbietend mit Zahlungsfrist bis 1. Septbr. d. J. verkaufen:

- 1 tragende 3jährige beste Oldenburger Stute,
- 1 Stutentier,

34 Stück Rindvieh,

- als:
- 7 hochtragende Kühe,
- 7 frischmilchende dito,
- 4 belegte dito,
- 2 güste dito,
- 2 Kührinder,
- 12 Kuh- und Bullfäber,

- 6 belegte Sauen,
- 3 Berkhire-Zuchtferkel,

20 Säuhner, 1 Kastenwagen, 1 Federwagen, 1 Viehwagen, 1 Ackerwagen, 3 Büffel, 1 Kullentier, 1 Gropentier, 1 Zandtroß, 1 Schwender, 1 Nähmaschine, 2 Drehtische, und was sich sonst noch vorfindet.

Käufer ladet ein
Wilh. Wilms, Auktionator.

Auktion in Westerholtsfelde

Wohn. Landwirt Friedr. Bischoff, Westerholtsfelde, läßt nach Aufgabe der Landwirtschaft am

Mittwoch, dem 6. April d. J., nachmittags 2½ Uhr anfangend, in und bei seinem Hause öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

- 2 10jährige Ponys,
- 2 hochtragende Kühe,

feiner: 2 Ackerwagen, 1 Säpfe, 1 Dreschmaschine mit Gödel, 1 Gage, 1 Zornwapp, 1 Mähmaschine, 1 Schneidemaschine, 1 Mähmaschine, 1 Desimalwaage, 1 n. Holzstier, 1 Porzellan, 1 Sparherd, 2 Tische, 1 Schemel, und was sich sonst vorfindet.

Kaufinteressenten laden freundl. ein
Herrn. Celsjen, Aukt.

Konfirmations-

Gesangbücher
Karten
Geschenke

Ernst Völker

Lange Straße 4, beim Rathaus.

Eier sind billig

Alle Konservierungs-
mittel
Garantol
und Wasserélas
ganz frisch bei
Kreuz Drogerie
Kolwege
Lange Str. 43 b. Markt

Zu verkaufen beste
**6 Wochen-
Ferkel**
Abdis,
Hornm. Neuenweg.

Bücher

Johann Grader,
Oldenburg,
Haarenstraße 8,
Fernspr. 2228.

Billig zu verkaufen
ein 28-36-Dreh-
trommotor,
2233, 220 Volt, 500 Watt, wie neu erhalten. Angeb. unter W. H. 516 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Baupläge

zu best. im Stadtbld
Gesehen. Gelesen 3,
Osteramböwa 57.

Auto-Ruf

573

Leere Fässer

zu verkaufen.
Sezberg & Co.,
Katharinenstraße 62.

Zu verkaufen ein
zweitüriger
Kleiderschrank,
vff. für Kleiderbott.
G. Celsen,
Fährmeister,
Betersfehn.

Billig zu best. eine
Holl. Weith. m. M.
c. Kinderweith. m.
Wtr., ein Scherfbr.
Herkrate 26,
Zeiteneinang.

Wadj. deutscher Schäferhund

zu verkaufen.
G. Awe, Baref,
Gartenstraße 6.



Ein schön gedeckter Kaffeetisch verpflichtet.

Das schimmernde Porzellan läßt einen ebenso gepflegten Inhalt erwarten. Die Geschicklichkeit der jungen Hausfrau hat es erreicht, vermittle einer Zutat von **Weber's Carlsbade** ihren Gästen einen Kaffee vorzusetzen, dessen köstlicher Duft und herber Wohlgeschmack, dessen kräftige Kühle und goldbrauner Schimmer Auge und Gaumen erfreuen, ohne die Wirtschaft im geringsten zu belasten.

Ein Päckchen zu 35 Pfg. spart fast 1/2 Pfd. Kaffee und wärmt weit über 100 Tassen.



Wünsche zu Ostern

nehmen wir nur bis **Freitag, den 8. April**, an. Spätere Anlieferungen können erst nach Ostern berücksichtigt werden.

Oldenburgische Dampfwaschanstalt „Edelweiß“

Abholung kostenlos — Telephon Nr. 382

Wichtig. Die das, an bester Geschäftslage belegene drit. Schräderische

Wirtschaftsabsichtigung

mit geräumigen Gast- und Stubzimmern, sowie schönem Tanzsaal, verbunden mit **Wind- und Dampfmaschine, Sägerei, Bäckerei u. Kolonialwarenhandlung**, habe ererbungsbalder zu verkaufen. Ein guter Umsatz kann nachgewiesen werden. Mitverkauf werden ca. 3 Dettar ertragreiche Ländereien, welche auch beste Baufläche enthalten. Diese Besitzung bietet eine ganz besonders gute Erlitzens u. kann ich solche einem tüchtigen Geschäftsmann, der über einiges Kapital verfügt, mit Recht zum Ankauf empfehlen.
S. Saverlamp, Aukt.

Vieh-Verkauf

Großemmeer. Für fremde Rechnung verkaufen wir am

Mittwoch, 6. April, nachmittags 3 Uhr, bei Schreies Gasthaus in Großemmeer:

15 beste lied. Kühe und Quenen
(darunter mehrere hochtragende), öffentl. meistb. auf Zahlungsfrist.
Haake & Schmidt, Aukt.

Schönblühende, winterbarde

Stauden

liefer in reichr Auswahl
S. Neumann, Gartenbaubetrieb,
Oldenburg, Böhlerstraße,
Bitte frei zu Diensten. — Telephon 1457.

Leder- und Sohlen-Rasschnitt

all. Art. sow. fömil. Schuhmach. Bedarfsartikel. Kurzwicker. 33

Lampenschirme

in lebenswärtiger Auswähl. Bl. Auswert. vertrieben. Schirme 7 M. Dessauer Staudenlampen 15-50 M. Plann. Rüge 15 M. Schirme 20-45 M. Bl. Plann. Solpend. 1,50 M. 15-30 M. Kranz 80 M. Edenfranz

Gute Weichschrahe.
Edel Raffertstraße beim Bahnhof.

billige Spiegeltage

Beachten Sie meine Preise u. Qualität
E. Fruchtmann, Saarenstraße 43.

Christlaffiger Marktbof

zur Größe von ca. 40 Dettar, in der Weltermarie an günstiger Lage, mit sehr guten Gebäuden, recht durch mich zum Verkauf. Günstige Ausstattung ist erforderlich.
G. Wörten, Aukt., Rodentkirchen i. Oldb.

Schüttstoff-Motorräder

beute von H.M. 1050.— an
Generalvertreter
Wilhelm Krüger
Oldenburg i. O., Bahnhofsplatz 4
Zu haben in allen führenden Geschäften

Gämereien

Schöndäume, Frucht- u. Bierkränder, sowie alle Baumzuchtarten, Blumenpflanzen, Stadiolen, Zachtien, empfiehlt
Adolf Zahn, Oldenburg
Lederweg 2.

Wadj- u. Schließgefeshtswaf Oldenburg

Herrnst 737 — Eden & Co. — Herrnst 737
Wird übernommen die Bewandung von Säufen, Wäfen, Fodren, Saerfranz, Neubauten usw.
— in mäktien Breiten —

Pflanzkartoffeln

Obsttorfer Industrie 1. Abf. empfiehlt
E. zur Horst, Groß-Feldhus b. Rastede.

Die Wehrkirche.

Von Johann Oden.

Es war am Tage nach Pfingsten. Im Morgen ritten Junger Zanno und Dilde wieder nach Dohrenhöfen. Dilde hatte sich in der Zwischzeit in Zeven aufgehalten, um neuerlichen Fragen auszuweichen. Bald nach Mittag verlässt sie die amersfohrer Häuser des Landes am Westabhang des Kirchfelds und wendet auf das Erbsenfeld der drei Herren. Es war ein warmer, sonniger Tag. Am Horizont hingen die Wälder; keine Dörfer und Döle liegen erhöht und festig, und schienen höher getrübt zu sein.

„Zanno, ich habe Euch rufen lassen, damit wir uns über das Weid des Landes beraten.“ „Ihr müßt, daß wir immerfort von den Christen bestraft werden.“ „Ihr habt wohl noch nicht vergessen, daß sie im vorigen Jahre einen Raubzug durch unser Land gemacht haben. Ich fürchte, daß sie bald wieder kommen werden. Das meint auch mein Vetter Dilde, der hier bei mir liegt. Ihr habt wohl schon gehört, daß Junger Zanno und der Eiden ihn ans Eidesdorf bestrafen wollen. Die Schlingen und Mäntel sind es nicht an Burgen; auch habe ich mehrere Ritten befehligt. Wer das Wangeland liebt, offen da vor dem Anzuge des Feindes.“

„Zanno, ich habe Euch rufen lassen, damit wir uns über das Weid des Landes beraten.“ „Ihr müßt, daß wir immerfort von den Christen bestraft werden.“ „Ihr habt wohl noch nicht vergessen, daß sie im vorigen Jahre einen Raubzug durch unser Land gemacht haben. Ich fürchte, daß sie bald wieder kommen werden. Das meint auch mein Vetter Dilde, der hier bei mir liegt. Ihr habt wohl schon gehört, daß Junger Zanno und der Eiden ihn ans Eidesdorf bestrafen wollen. Die Schlingen und Mäntel sind es nicht an Burgen; auch habe ich mehrere Ritten befehligt. Wer das Wangeland liebt, offen da vor dem Anzuge des Feindes.“

„Ihr Männer, beachtet wohl, was dem Lande nützt! Es geht die Sage, daß der Feind meine Väter hier nicht verdrängen konnte. Tamsola soll es ganz anders gewesen sein als heute. Jeder Mann fand sich und sammelte sich nicht weit um die andern. Es wurde gerichtet nach dem alten Algeobus, das König Karl unsern Vätern gegeben hatte. Es soll damals eine bessere Zeit gewesen sein als heute. Es ist wahr, ich weiß es nicht. Das aber weiß ich, daß heute die drei Zände zusammenhalten müssen.“

„Zanno trat zu dem Alten und drückte ihm schweigend die Hand. Die Weiden sammelten sich um ihn, und sie gingen zusammen in das Wangeland. Der Warrer strahlte die Hände, und sie wurde befestigt und unterworfen. Wohlgegnut ließen Zanno und Dilde nach Zeven zurück.“

„Zanno trat zu dem Alten und drückte ihm schweigend die Hand. Die Weiden sammelten sich um ihn, und sie gingen zusammen in das Wangeland. Der Warrer strahlte die Hände, und sie wurde befestigt und unterworfen. Wohlgegnut ließen Zanno und Dilde nach Zeven zurück.“

„Zanno trat zu dem Alten und drückte ihm schweigend die Hand. Die Weiden sammelten sich um ihn, und sie gingen zusammen in das Wangeland. Der Warrer strahlte die Hände, und sie wurde befestigt und unterworfen. Wohlgegnut ließen Zanno und Dilde nach Zeven zurück.“

„Ihr Männer, beachtet wohl, was dem Lande nützt! Es geht die Sage, daß der Feind meine Väter hier nicht verdrängen konnte. Tamsola soll es ganz anders gewesen sein als heute. Jeder Mann fand sich und sammelte sich nicht weit um die andern. Es wurde gerichtet nach dem alten Algeobus, das König Karl unsern Vätern gegeben hatte. Es soll damals eine bessere Zeit gewesen sein als heute. Es ist wahr, ich weiß es nicht. Das aber weiß ich, daß heute die drei Zände zusammenhalten müssen.“

„Zanno trat zu dem Alten und drückte ihm schweigend die Hand. Die Weiden sammelten sich um ihn, und sie gingen zusammen in das Wangeland. Der Warrer strahlte die Hände, und sie wurde befestigt und unterworfen. Wohlgegnut ließen Zanno und Dilde nach Zeven zurück.“

„Zanno trat zu dem Alten und drückte ihm schweigend die Hand. Die Weiden sammelten sich um ihn, und sie gingen zusammen in das Wangeland. Der Warrer strahlte die Hände, und sie wurde befestigt und unterworfen. Wohlgegnut ließen Zanno und Dilde nach Zeven zurück.“

„Zanno trat zu dem Alten und drückte ihm schweigend die Hand. Die Weiden sammelten sich um ihn, und sie gingen zusammen in das Wangeland. Der Warrer strahlte die Hände, und sie wurde befestigt und unterworfen. Wohlgegnut ließen Zanno und Dilde nach Zeven zurück.“

„Ihr Männer, beachtet wohl, was dem Lande nützt! Es geht die Sage, daß der Feind meine Väter hier nicht verdrängen konnte. Tamsola soll es ganz anders gewesen sein als heute. Jeder Mann fand sich und sammelte sich nicht weit um die andern. Es wurde gerichtet nach dem alten Algeobus, das König Karl unsern Vätern gegeben hatte. Es soll damals eine bessere Zeit gewesen sein als heute. Es ist wahr, ich weiß es nicht. Das aber weiß ich, daß heute die drei Zände zusammenhalten müssen.“

„Zanno trat zu dem Alten und drückte ihm schweigend die Hand. Die Weiden sammelten sich um ihn, und sie gingen zusammen in das Wangeland. Der Warrer strahlte die Hände, und sie wurde befestigt und unterworfen. Wohlgegnut ließen Zanno und Dilde nach Zeven zurück.“

„Zanno trat zu dem Alten und drückte ihm schweigend die Hand. Die Weiden sammelten sich um ihn, und sie gingen zusammen in das Wangeland. Der Warrer strahlte die Hände, und sie wurde befestigt und unterworfen. Wohlgegnut ließen Zanno und Dilde nach Zeven zurück.“

„Zanno trat zu dem Alten und drückte ihm schweigend die Hand. Die Weiden sammelten sich um ihn, und sie gingen zusammen in das Wangeland. Der Warrer strahlte die Hände, und sie wurde befestigt und unterworfen. Wohlgegnut ließen Zanno und Dilde nach Zeven zurück.“

„Ihr Männer, beachtet wohl, was dem Lande nützt! Es geht die Sage, daß der Feind meine Väter hier nicht verdrängen konnte. Tamsola soll es ganz anders gewesen sein als heute. Jeder Mann fand sich und sammelte sich nicht weit um die andern. Es wurde gerichtet nach dem alten Algeobus, das König Karl unsern Vätern gegeben hatte. Es soll damals eine bessere Zeit gewesen sein als heute. Es ist wahr, ich weiß es nicht. Das aber weiß ich, daß heute die drei Zände zusammenhalten müssen.“

„Zanno trat zu dem Alten und drückte ihm schweigend die Hand. Die Weiden sammelten sich um ihn, und sie gingen zusammen in das Wangeland. Der Warrer strahlte die Hände, und sie wurde befestigt und unterworfen. Wohlgegnut ließen Zanno und Dilde nach Zeven zurück.“

„Zanno trat zu dem Alten und drückte ihm schweigend die Hand. Die Weiden sammelten sich um ihn, und sie gingen zusammen in das Wangeland. Der Warrer strahlte die Hände, und sie wurde befestigt und unterworfen. Wohlgegnut ließen Zanno und Dilde nach Zeven zurück.“

„Zanno trat zu dem Alten und drückte ihm schweigend die Hand. Die Weiden sammelten sich um ihn, und sie gingen zusammen in das Wangeland. Der Warrer strahlte die Hände, und sie wurde befestigt und unterworfen. Wohlgegnut ließen Zanno und Dilde nach Zeven zurück.“

